

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
45 (1931)**

229 (1.10.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-479387](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-479387)

VOLKSBLATT

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küftringen, Peterstraße 70, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Achterstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofsstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt: 2,25 RM wöchentl. Bestellgeld, Ausgabe A 2,25 RM monatlich, Anzeigen: Die einpaltige mm-Zeile 12 Pf., Ausgabe A 10 Pf., für auswärts 25 Pf., Ausgabe A 20 Pf., Reflamen: Einpaltige mm-Zeile lokal 40 Pf., auswärts 65 Pf.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küftringen, Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küftringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigenannahme bis 4 Uhr vormittags

Nummer 229

Donnerstag, den 1. Oktober 1931

45. Jahrgang

So sehen sie aus!

Der Nazigras als Pogromführer.

Aus Berlin berichtet der „Soz. Presse-Dienst“: Entsprechend einem Antrag der Staatsanwaltschaft beim Amtsgericht Charlottenburg wurde gegen Graf Helldorf und gegen seinen Adjutanten Ernst, die sich am 9. Oktober vor dem Kriminalgericht in Berlin-Moabit wegen Organisation und Leitung des nationalsozialistischen Berliner Kurfürstendammpogroms zu verantworten haben, Haftbefehl erlassen. Helldorf hat übrigens den Weg zu den Nationalsozialisten erst gefunden, nachdem er seine Güter und sein sonstiges Vermögen veräußert hat. In seiner finanziellen Blütezeit soll er die Gesellschaft jüdischer Mitglieder, die er jetzt so tatkräftig bekämpfen läßt, durchaus nicht verschmäht haben.

Biehische Nazitrat.

Nordbubenherde verübt Mord an einen Kommunisten.

(Quisburg, 1. Oktober. Radio-Dienst.) Am gestrigen Abend kam es hier zu einer scheußlichen Tat von Nationalsozialisten. Im Verlauf eines Streites zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten ergriffen die letzteren wegen der Uebermacht ihrer Gegner die Flucht. Die Nationalsozialisten verfolgten sie und könnten einen der Kommunisten einholen. Dieser wurde von ihnen durch

Messerstiche schwer verletzt und dann über das Gelände der Rheinbrücke auf die Eisenbahnstienen geworfen. Die Polizei fand den Schwerverletzten noch rechtzeitig. Ihren eifrigen Bemühungen ist es zu verdanken, daß noch im Verlauf der Nacht sechs der beteiligten Hiltleranhänger verhaftet werden konnten.

Neues Wildwest.

Dantüberfall in Meiken. - Beamter durch die Hand geschossen. - Räuber ertwischt.

(Meldung aus Meiken.) Der 33jährige Verordnungsbeamte Willi Wagner drang gestern mittig in den Kassenraum der Stadtbank in Meiken ein und raubte ein Geldfäßchen mit 1000 Mark. Einem ihm entgegen tretenden Beamten schloß der Räuber durch die Hand. Er verfluchte dann mit einem Motorrad zu entkommen. Dies wurde jedoch von mehreren Passanten vereitelt, die das Rad umwarfen. Es gelang schließlich, den Räuber, der mit der Waffe seine Verfolger abzufordern suchte, zu überwältigen und festzunehmen. Die Verletzungen des angeschossenen Beamten sind leicht. Das Motorrad war gestohlen worden.

Um die preussische Notverordnung. Der preussische Staatsrat hat gestern gegen die Spar-Notverordnung des Staates nicht Einspruch erhoben, sondern ihre Rechtsgültigkeit beweielt. Ein Antrag auf Erhebung des Einspruchs wurde ausdrücklich abgelehnt. Inzwischen hat der Reichsverband höherer Beamter sowie auch die berufsmäßige Fraktion des preussischen Landtages gegen Preußen wegen seiner Notverordnung Anfechtungsklage erhoben. Allerdings wird dazu wieder die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes angezweifelt.

Brandstiftung: Versicherungsbetrug. In Lüneburg (Niedersachsen) brach nachts in einem Kaufhaus ein Brand aus. Der Inhaber des Geschäfts wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung und des Versicherungsbetruges verhaftet, da die rechtzeitig alarmierte Feuerwehr festgestellt hatte, daß in dem Kaufhaus zahlreiche Gegenstände mit Benzin besoffen waren. Der Verhaftete bekennt die Schuld.

Familientragedien.

Mit Frau und zwei Kindern aus dem Leben geschieden.

Ein 53jähriger Profurist in Leipzig, der gekündigt worden war, schied mit seiner fünf Jahre jüngeren Frau, seiner 13 Jahre alten Tochter und seinem 12jährigen Sohn durch Gasvergiftung aus dem Leben. Aus Schwarzenberg (Kreis Zauenberg) wird berichtet: In Müssen bei Schwarzenberg wurden die Witwe Elisabeth aus Hamburg und

ihre 18jährige Sohn in einem Keller tot aufgefunden. Die Frau hatte sich an einem Balken erhängt, während dem Sohn der Hals durchschnitten worden war. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß die Frau Selbstmord begangen wollte und sich entschlossen hatte, den Sohn mitzunehmen. Offenbar ist die Tat in einem Anfall geistiger Unmachtung begangen worden.

Nazis als Zuchthäusler.

Berliner Mördergesellschaft verurteilt.

(Berliner Meldung.) In dem Berliner Prozeß gegen die nationalsozialistische Mörder vom Sturm 33 wurde am Mittwoch

nachmittag nach mehr als 24stündiger Beratung das Urteil gegen die Mörder des Arbeiters Grünberg verkündet.

Ein Jubilar.



Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, der Reichstagsabgeordnete Otto Weis, bezieht am heutigen Tage das Jubiläum seiner vierzigjährigen Zugehörigkeit zur Partei. Otto Weis genießt in allen Teilen des Reiches, wohin er auch kommt, wie kein anderer das Vertrauen der Partei ohne Unterschied des Alters, der sozialen Stellung und der „Schattierung“. Über wohl nirgends ist er so vorstimmlich wie in seiner Vaterstadt Berlin, die in ihm den echten, unermüdeten Proletariatskämpfer erblickt, auf den man sich gerade in den kritischsten Zeiten unbedingt verlassen kann. Es gibt in unserer Millionenpartei niemanden, der nicht als eine Selbstverständlichkeit erhoft, daß Otto Weis am 1. Oktober 1931 sein fünfzigjähriges Parteijubiläum feiern wird!

Der 28jährige frühere Kaufmann Foyer wurde wegen vollendeten und versuchten Totschlages in Tateinheit mit Raubhandeln, sowie wegen Vergehens gegen das Schutzwestengesetz und die Notverordnung über Weisheitsstand zu insgesamt 5 Jahren 4 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, der 18jährige Bäcker Erik Dommitz erzieht wegen versuchten Totschlages und Widerstands gegen die Staatsgewalt, sowie wegen Beamtenebeidigung insgesamt 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus. Der Angeklagte Schmid Friede erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung in Gemeinschaft mit Raubhandeln 2 Jahre Gefängnis. Der Lehrling Konrad Dommitz, der einzige Angeklagte, der sich nicht in Haft befindet, wurde freigesprochen.

Als das Urteil gefällt war, küßte die Mutter des erschossenen Arbeiters Grünberg in größter Erregung, laut schreie, auf die Angeklagten zu und rief immer wieder: „Ihr Nazihunde, ihr habt mir meinen Sohn gemordet!“ Des Publikums bemächtigte sich während dieser erschütternden Szene große Aufregung. Die unglückliche Mutter, die mit ihrer Handtasche nach dem Saal getragen, brachen ihre Wut zusammen. Während sich Staatsanwalt, Justizwachmeister und Nebenkläger um die Unglückliche bemühten, hörte man sie immer wieder mimmern: „Mein geliebter Sohn, mein geliebter Sohn! Sie haben ihn ermordet.“ Für die seitliche Verwundung der nationalsozialistischen Mörderbande auf der Anklagebank ist es bezeichnend, daß sie den Verweigerungsausbruch der schwergewichtigen Mutter mit höhnischem Lachen und ironischen Zurufen beantworteten. Hier scheint wirklich jedes Gefühl für Menschlichkeit völlig ausgeblüht zu sein.

Was geschieht für die Arbeitslosen?

Wo bleiben die verbilligten Kartoffeln? - Baldige Entschlüsse tun dringend not.

Das Reichsernährungsministerium hat in den letzten Tagen mit den Spitzenorganisationen des Handels die Frage erörtert, wie die Arbeitslosen mit verbilligten Kartoffeln versorgt werden können. Zunächst hat man für Berlin einen Beschluß herbeigeführt, wonach der Zentner Speisekartoffeln um eine Mark verbilligt

wird. Alles weitere soll der Berliner Magistrat mit den Organisationen des Groß- und Kleinhandels regeln.

Auch der um eine Mark verbilligte Kartoffelpreis muß für die Arbeitslosen als hoher Preis angesehen werden. Angesichts dieser unzulänglichen Regelung fragen wir, worum der

Reichsernährungsminister nicht endlich die Initiative ergreift, um die Arbeitslosen nicht nur in Berlin, sondern in ganz ganzem Reich mit handverlesenen Winterkartoffeln zu versorgen. Die Möglichkeit ist vorhanden, ohne daß den Beteiligten, weder den Kartoffelbauern noch dem Reich, Schaden erwächst.

Sozialdemokraten beim Kanzler.

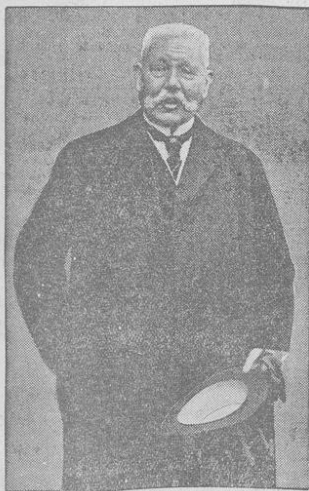
Dringende Vorstellungen unserer Partei!

(Berliner Meldung.) Am Mittwoch brachten die Führer der Sozialdemokratischen Partei in einer Besprechung beim Reichskanzler Dr. Brüning die in der neuen Notverordnung zu regelnden Fragen zur Sprache. Sie unterrichteten den Reichskanzler nochmals eingehend über ihren Standpunkt namentlich in Bezug auf die Frage der Neuordnung der Arbeitslosenversicherung und der rechtlichen Aufrechterhaltung des Tarifrechts.

Sie legten insbesondere Gewicht darauf, daß eine weitere Herabsetzung der Unterhaltungsätze in der Arbeitslosenversicherung nicht zu tragen sei. Im Zusammenhang damit wurde nochmals betont, daß die zugelegte Vereinfachung der schlimmsten sozialen Härten aus der Juni-Notverordnung namentlich in der kommenden Notverordnung erfolgen müsse. Der Reichskanzler nahm diese Ausführungen zur Kenntnis und erklärte, daß

das Reichskabinett sich bereits in den nächsten Tagen abschließend mit dem Inhalt der neuen Notverordnung befassen werde.

Im Verlauf der Aussprache erklärte der Reichskanzler, daß die Preisermäßigungen, wozu sich die Reichsregierung mit dem Programm der Wirtschaftsverbände identifiziert und die daraus gezogenen Entschuldigungen der Begründung entbehren. (Siehe auf der zweiten Seite.)



Am 2. Oktober besaht Reichspräsident von Hindenburg seinen 84. Geburtstag. Der Jubilar befindet sich in körperlicher Kräfte und Mäßigkeit.

Klarheit.

Ein Schritt der Industrieverbände.

Der „Soz. Presbident“ schreibt: Mit einem ganz außergewöhnlichen Tatgefühl haben sich die großen Industrie- und Gewerbeverbände zur Veröffentlichung eines Aufrufs zugunsten freier Wirtschaftlichkeit, das heißt, für einen allgemeinen Abbau der Zölne, Gebüh-
 ren und lokalen Schuldenlasten den Tag nach der Abreise der französischen Minister ausgesagt. Was lag ihnen daran, daß sie dadurch sowohl in Deutschland als auch in Frankreich Arbeiter- und Einkäufer den Verbot, der so wie so schon entstanden war, verstärken konnten, das sie sich bei der jetzt erstrebten engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich etwa vor allem um die Herstellung einer deutsch-französischen kapitalistischen Front handelte die schließlich gegen die Interessen der Arbeiterklassen ausgenutzt werden sollte.

Die Tatsache, daß auf Vorstoß des französischen Ministerpräsidenten Laval, unter for-
 tgesetzlicher Zustimmung des Reichstagslers Brü-
 ning, bei den französisch-deutschen Weipreda-
 gungen in Berlin beschloffen worden ist, auch den wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter-
 klassen beider Länder eine Vertretung in der
 neuen deutsch-französischen Wirtschaftskommission
 zu gewähren, konnte herabsetzend wirken. Hat
 etwa dieser Beschluß die deutschen Unterneh-
 merverbände veranlaßt, ihren zweifellos schon seit
 längerer Zeit vorbereiteten Aufruf sofort nach
 dem Abflug der Berliner Regierungsverhand-
 lungen zu veröffentlichen? Haben die Herren
 damit gemeint, daß sie dadurch den Eindruck er-
 zwingen könnten, als ob etwa gar im geheimen
 die französische und die deutsche Regierung bei
 ihren vertraulichen Beratungen dem Programm,
 das in dem Aufruf enthalten ist, ihre Zustimmung
 erteilt? Und wenn die Antwort verneinend
 lautet, diese Freizeitung ganz demüßigt herbei-
 zuführen, hat ihnen ihr so viel gerühmtes na-
 tionales Ehrgefühl nicht gelugt, daß die Ver-
 öffentlichung eines Dokumentes von dieser Wich-
 tigkeit in Paris bei den beiden aus Berlin zu-
 rückgekehrten französischen Ministern den gefä-
 hrlichen Eindruck hervorzuheben könnte, als ob
 man ihnen während ihres Aufenthaltes in der
 deutschen Hauptstadt etwas Wichtiges verschwiegen
 hätte und dies nicht gerade zur
 notwendigen Vertrauens zwischen den beiden
 Regierungen und den beiden Völkern beitragen
 würde?

Wir glauben zu wissen, daß man sich auf
 deutscher Regierungsseite nicht minder überaus
 erlärte als auf französischer. Größte Klarheit
 zu schaffen in dieser Hinsicht ist jedenfalls aus
 innen, als auch aus außenpolitischen Gründen
 nötig. Die französischen Sozialisten würden
 sicherlich ebensowenig bereit sein, eine Zusam-
 menarbeit der beiden Völker als etwas gar zu
 betrachten, wenn sie auf Kosten der arbeitenden
 Schichten vor sich gehen sollte. Wenn die deut-
 schen Unternehmerverbände geflucht haben, daß
 sie den richtigen Augenblick gewählt haben, um
 ihre Unbilligkeit gegen die Interessen
 der Millionen-Massen der Arbeiter
 und Angestellten gerichtet, „programmatischen
 Anschuldigungen und Forderungen“ unverzüglich
 zu proklamieren, so haben sie sich eben wieder
 einmal durch ihren privatkapitalistischen Egoismus
 blenden lassen.

Unhaltbare Zwischen- lösung im Ruhrgebiet.

(Berlin, 1. Oktober, Radiodienst.)
 Die gestern erlassene neue Notverordnung über
 das Schlichtungsverfahren im Ruhrgebiet be-
 deutet praktisch eine Vorkriegszustand im
 3/4 Prozent, da die Beiträge zur Arbeits-
 losenversicherung fallen gelassen werden können.
 Da der Reichsarbeitsminister die Subvention
 auch auf den gesamten Steinkohlenbergbau aus-
 dehnen kann, bedeutet die Regelung durch
 die Verordnung letzten Endes ein Zurück auf
 den Stand vor dem Einbruch des Ruhrgebietes.

Die Engländerin Wollstenholme schlägt Hertha Runders Weltrekord.



Cella Wollstenholme unterbot in Man-
 chester den Weltrekord der Schwimmerin Hertha
 Runder im Brustschwimmen über 500 Meter
 um 8,8 Sekunden. Sie schwamm die Strecke in
 8 Minuten 23 Sekunden.

Reiches an die Grubenbesitzer von mindestens
 25 Millionen Mark für die zwei Monate der
 Laufzeit der Verordnung. Die Rohstoffe
 dürfte für die Lebersteuern von der Kampfes-
 tagenherber ebenfalls ausmachen. Eine be-
 stimmte Lösung ist selbstverständlich auf die Dauer
 nicht möglich. Der „Vorwärts“ spricht deshalb
 von einer unhaltbaren Zwischenlösung.

Erfolge der SAJ.

Die Sozialistische Arbeiterjugend, die erst
 kürzlich in Frankfurt durch ihren glänzenden
 und impotanten Anmarsch zum 6. Deutschen
 Arbeiterjugendtag Zeugnis von der Kampfes-
 kraft und der Gelassenheit der Organisation
 der arbeitenden Jugend abgelegt hat, kann über
 weitere Erfolge berichten. Die Mitgliederzahl
 des Verbandes ist in der Zeit von Anfang
 April bis Ende Juni dieses Jahres von rund
 57 000 auf 59 400, also um rund 2 400 gestiegen.
 Damit hat die Organisation den Aufstieg des
 ersten Quartals fortgesetzt. Im ersten Halbjahr
 1931 ist die Mitgliederzahl von rund 55 000 auf
 59 400, also um rund 4 400 Mitglieder gestiegen
 worden. Das ist in Anbetracht der schwierigen
 Zeitverhältnisse und in Anbetracht des ununter-
 brochenen Aufstiegs auf die Sozialistische Ar-
 beiterjugend von rechts und links ein prächtiger
 Erfolg, der beweist, daß der Kern der arbeitenden
 Jugend fest zu den Ideen des demokratischen
 Sozialismus steht.

Selbstamer Freitod.

In Cronberg bei Frankfurt am Main
 nahm sich ein Kaufmann aus Frankfurt, der in
 geistliche Schwierigkeiten geraten war, auf
 eigenartige Weise das Leben. Der Kaufmann
 ließ sich unter sehr schlechtem Wetter
 laufen lassen und gleichzeitig einen an
 das Auspuffrohr angehängten Gummischlauch
 die Ausspuffgase einatmen.

Wichtig.

Auf einem Felde bei Mahndorf (Vor-
 hartz) schlug der Blitz in ein Döfchengelann; der
 Knecht und drei Döfser wurden auf der Stelle
 getötet.

Unsere tägliche Erzählung: Die Forderung des Tages.

Von

Fred Hill.

(Nachdruck verboten.)

Maud Mills hatte die Adresse durch Zufall
 erfahren. Aber sie hatte sich nicht entscheiden
 können, Gebrauch davon zu machen. Jetzt
 schien ihr der Gang zu Mrs. Phillips unan-
 schmeibar. Auf was sollte sie warten? Selbst ein
 Charakter wie der ihre mußte langsam den Reiz
 erkannt werden, wenn sie sah, was für Er-
 folge die wichtigsten Pflücker hatten, während
 sie — die Verstand, eine gute Erziehung und
 sogar Geld ihr eigen nannte, nichts erreichen
 konnte.
 Sie mußte Mrs. Phillips aufsuchen, ein lehr-
 reicher Besuch! Es handelte sich doch um Rogers!
 Sie konnte nicht ohne ihn leben. Dachte sie an
 ihn, so machte eine süße, mit Wangen gemischte
 Sehnsucht ihr das Herz schwer. Aber er
 hatte sie nicht einmal bemerkt. Sie erinnerte
 sich genau: neunmal war sie ihm schon in Ge-
 sellschaft begegnet, und nie hatte er mehr als
 die unumgänglich notwendigen Begrüßungs-
 phrasen an sie verschwendet. . . . Wer kein heiteres,
 offenes Wesen, keine unfehlbare Klar-
 heitskraft, die sie nach, was ihm sagte, und
 seine Pflichten kannte, hatten es ihr ange-
 tan. Sie mußte Mrs. Phillips fragen, vielleicht
 wußte sie Rat. . . .

Maud stoppte ihren weißen Esel vor der
 im Stille englischer Landhäuser erbauten Villa.
 Ein strotzierender Diener kam ihr entgegen und
 geleitete sie in einen Salon, in dem er sie Platz
 zu nehmen bat. Der Raum zeigte guten Ge-
 schmack, in Kamin und erweckte Sympathie
 für die Frau, zu deren Wohnung er gehörte.
 Nach wenigen Minuten erschien Mrs. Phil-
 lips selbst.
 Mit gewinnender Herzlichkeit wußte sie
 Maud sofort von aller Bescheidenheit und
 Scheu zu befreien, und bevor das junge Mäd-
 chen dazu kam, ihr Ansuchen vorzubringen, fand
 sie sich in einem Gespräch mit Mrs. Phillips,
 das jede Antwort voreingenommen schien.
 „Das Wichtigste an dem Tag ist, daß man
 die Forderung des Tages richtig erkennt. Was
 ist heute modern? Was ist heute der Top?
 Die Männer — glauben Sie mir, ich kann es
 mit Recht behaupten — sehen nicht gern ein
 Problem in der Frau. Eine Frau muß einfach
 zu verstehen sein.“
 Maud lächelte. Es war leicht, in der Dame,
 die ihr gegenüber saß, auch fest, nach Jahre-
 langem Aufenthalt in USA, die Französin zu
 erkennen. Unerschütterlicher Geist und Charme
 gingen von ihr aus, gepaart mit einer gedämpf-
 ten Bornehmtheit, wie sie hier nie erreicht
 werden konnte. Kein Wunder, dachte Maud, bevor
 sie Mrs. Phillips geworden war, war sie Mar-
 quise de la Vigne gewesen. . . . Daß sie vorher
 eine kleine Artistin am Montmartre gewesen
 war und auch hier nicht ihre Karriere begonnen
 hatte, sondern noch früher, als Eltern' und
 namenloses Kind, das ohne niemand. Mrs.
 Phillips war gewesen, zu wissen, daß man
 auch Fremden gegenüber nie bis zu Enthüllun-
 gen gehen darf, die einem helfen könnten. Aus
 Freunden von heute konnten Feinde von morgen
 werden, und es war gut, wenn die Freunde von
 heute nicht mehr wußten, als die Feinde von
 morgen wissen durften.

„Lassen Sie sich ansehen, Darling“, sagte
 Mrs. Phillips leise. Sie erhob sich — jede ihrer
 Bewegungen war Mühe, auch heute noch, ob-

Vor der neuen Notverordnung.

Was sie enthalten und wie sie aussehen wird.

(Berlin, 1. Oktober, Radiodienst)
 Das Reichsstatistikamt hat auch am Mittwoch
 seiner neuen Notverordnung mehrere Stunden
 gewidmet. Die Beratungen werden heute fort-
 gefolgt. U. a. wird die neue Notverordnung
 folgenden enthalten:

Veränderung des laufenden Haushalts-
 jahres vom 1. April bis zum 30. Mai nächsten
 Jahres; Kürzungen einzelner Sachausgaben,
 soweit sich letzteres z. B. beim Wehretat
 nehmen läßt; Erhöhung der Zuschüsse für die
 in Höhe von 40 bis 50 Millionen; Verringerung
 des Tabaksteuererlöses im Sinne der Er-
 leichterungen, die sich als notwendig erweisen
 haben; Senkung der Hauszinssteuer um ein
 Viertel ihres jetzigen Satzes, und zwar mit
 der Maßgabe, daß ein weiteres Viertel in drei
 bis fünf Jahren abhaken und der Rest als
 Hypothek mit zehn- oder fünfzehnjähriger Til-
 gungsfrist kapitalisiert wird; Erhöhung des
 Fonds für notleidende Gemeinden zur Erleich-
 terung der kommunalen Wohlfahrtsarbeiten;
 Einführung der Arbeitslosen-Landsied-
 lung; Änderung der früheren Notverord-
 nung über die Arbeitslosenversicherung durch
 die Erhöhung der Zuschüsse für die Unter-
 richtung jugendlicher Arbeits-
 loser. (Nach dem Wortlaut unserer Statistik!)

Außer diesen finanziellen Maßnahmen ist
 die Errichtung von Sondergerichten zur
 Aburteilung dringender Fälle politischer und
 wirtschaftlicher Art sowie in Zusammenwirken
 mit der Reichsbahn die Neuorganisation des Auto-
 mobilverkehrs (Scheiter-Vertrag) ge-
 plant. Die auf dem Gebiet der Arbeitslosen-
 versicherung vorgesehenen Maßnahmen betreffen
 lediglich Vorschriften, die das Präkolumben der
 sich aus ergeben kann, wie Neuorganisation der
 Unterhaltungsarbeiten. Eine Herabsetzung der
 Unterhaltungsätze kommt unter keinen
 Umständen in Frage.

Von der Lokomotive geköpft.

Eine schauerliche Lebererkrankung erlebten Be-
 zante am dem Bahnhof Wabang (USA), als sie
 auf dem Schiffsdeck einer eben einfahrenden
 Lokomotive den Kopf einer Frau liegen sahen.
 Nachforschungen ergaben, daß einige Meilen

entfernt der Schnellzug zwei schmerzhafte Frauen
 überfahren und getötet hatte, die auf den Schie-
 nen spazieren gingen, während ihr Auto auf der
 Landstraße repariert wurde.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Wie aus Bogen gemeldet wird, sind die
 kommunikativen Versuche, im Ruhrgebiet einen
 Streik zu entfesseln, bisher von keinem wesent-
 lichen Erfolg begleitet gewesen. Während im
 Bochumer, Gelsenkirchener und Sattlinger Re-
 vier überhaupt nicht getreift wird, wird die
 Gelantschaft der Streikenden von der heutigen
 Fröhlichkeit mit rund 2000 Mann angegeben.

Ein neues Polarprojekt des russischen Arktis- forschers Wollsthanoff.



Prof. Wollsthanoff, der bekannte russische
 Arktisforscher, der die Doppelreise ins Polar-
 meer mitmachte, hat ein neues Projekt vor-
 geschlagen, um die meteorologischen und klima-
 tischen Verhältnisse des Nordpols zu erforschen.
 Wollsthanoff will eine unbemannte Gondel,
 die besonders gesicherte Registrierapparate ent-
 hält, im Polarmeer aussetzen und durch die bereits
 bekannten Strömungen in die unmittelbare
 Nähe des Pols treiben lassen. Nach seinen Be-
 rechnungen ist es möglich, die Gondel nach
 bestimmter Zeit und an bestimmtem Ort
 wieder aufzufischen.

wahl sie nicht mehr zu den Königen gähnte —
 „Sie sind jung und blond — ich denke, Tap-
 p' ungeschuldiger Engel“ wird das Pösschen für
 Sie sein. Wären Sie am fünfzehnten Jahre älter,
 ich würde Ihnen zu „interessant“ rufen. Viel-
 leicht würde Ihnen das besser liegen. . . . Ich
 aber weit nicht so süß und wirksam. . . .
 „Und wie habe ich das anzustellen?“ Maud
 sah von ihrem Sitz gerade zu einem Spiegel.
 Ein Abbildungsopfer von erster Schönheit blickte
 ihr entgegen.
 „Die Haare müssen lockig sein. Die Augen-
 brauen lassen Sie sich rasieren. Sie müssen im-
 mer lächeln, daß Sie mir das ja nicht ver-
 gemeßen! Eine Zeitung dachte man allerdings,
 „tragischer Augenaußschlag“ würde in Mode
 kommen. Doch jetzt es mit der Prosperität vor-
 bei ist, ist Lächeln und Frohsinn neuerdings
 sehr beliebt. . . .
 „Und nichts Kompliziertes. Je mehr Ihnen
 ein Mann erzählt, er interessiert sich für die
 Seele einer Frau, je weniger stimmt es. So
 etwas gibt es nur in Ausnahmefällen.“
 „Schlagen Sie sich überhaupt aus dem
 Sinn, mit den guten, bedegenen Eigenschaften,
 die Sie zweifellos besitzen, wirken zu wollen.
 Das Beste ist nie eßt genug. Sehr wenige
 Leute haben ein so scharfes Auge, ein so feines
 Ohr für die echten Töne, daß ihnen nicht der
 übertriebene Schein gefährlicher Eitelkeit über-
 geugender wäre, als die höchste Wahrheit.“
 Maud erstarrte vor Rogers.

„Sehen Sie, mein Kind, was habe ich ge-
 sagt. Dielem Mann werden Sie nicht mit hoch-
 geputzter, fiktiver und Natürlität, das sind für ihn
 angehende Elemente, die Sie nützen müssen wie
 Feder und Lippenstift, von einem garten Par-
 füm nicht zu sprechen. Denken Sie bloß, ein
 Mann wie Rogers, der soviel geistige Arbeit
 leistet, der will nichts von schweren Gesprächen
 wissen, von Problemen, von komplizierten
 Fragen. . . . Seien Sie ihm ein betterer Engel,
 der nicht und nicht in sein Leben bringt.
 Sie nie, für Ihre Angelegenheiten Interesse
 bei ihm zu erwecken. . . . ein Mann von seinem
 Format hat nicht Zeit für fremde Probleme.“

Als Maud das Landhaus, in dem Mrs.
 Phillips residierte, verließ, war ihr Geist schon
 eifrig bemüht, systematisch an die Umgestaltung
 ihrer Persönlichkeit zu gehen. Es hieß, sich ob-
 liegend verhalten. Es würde schwer sein, aber
 gemeint wünschenswert wollte Mrs. Phillips
 ihren achtstündigen Tag angeheben lassen —
 eine neue Wunde zum Erfolg geben, ihr Aus-
 sehen und Gehaben kontrollieren, mit einem
 Wort die Angelegenheit leitend in der Hand
 behalten.

Schon nach wenigen Tagen hätte niemand
 die Maud von einst wiedererkannt. Die etwas
 schwerfällige Gebiegenheit war verschwunden.
 Der lächelnde Mund, das lockige blondhaar,
 der trüffelnde Schritt, schienen einem Wesen
 zu gehören, dessen Nähe allein schon Glück ver-
 sprach. Alles problematisch Differenz war wie
 ausgelöscht, dank der eisernen Energie, die
 Maud an ihre Verwandlung wandte, und die nur
 zu verstehen ist, wenn man sich vorstellt,
 was ein weißliches Wesen nicht alles vermag,
 wenn es den Kampf um einen angebeteten
 Mann gibt. . . . Man hätte sich Gedanken über
 die Veränderung gemacht, wenn die Leute die
 Welt nicht überhaupt Kenntnis genommen hätten.
 So war die Sache bloß wenigen aufgefallen. . . .

Daß auch Rogers unter den Gefährten war, die
 sich in Mauds weiterer Gesellschaft gerieten, ist
 leicht verständlich, die, leit sie sah, daß ihr jeht-
 lichster Wunsch seiner Erfüllung entgegensteht,
 ihre Bemühungen noch vorzuziehen.

Und nun sollte ein großartiger Fall, der
 Höhepunkt der Saison, stattfinden. Maud
 glaubte sicher zu sein, daß Rogers nicht länger
 zögern würde, sich zu erklären. Wann sonst
 wäre der geeignete Moment, als wenn er sie
 nach dem Willen des Falles, müde und glück-
 lich, nach Hause fuhr? Den ganzen Abend
 wartete Maud auf nichts anderes.

Heute war sie entscheidend in dem gleitenden
 weißen Kleid, den Kopf von widerpenitenten
 Oden, die ein blendender Haarputz trönte,
 unmerklich. . . . Rogers hatte man glühenden
 Blick den tiefen Nüdenauschnitt hinabgeschickt,
 und wenn Maud dies nicht leben konnte,
 erriet sie es an den neidvollen Blicken ihrer
 lieben Mitbewerberinnen.

Sie war aber heute auch in glänzender
 Stimmung. Daß es eine tolle war, die sie
 spielte, hatte sie bereits vorgelesen. Sie er-
 innerte sich nur mehr dunkel an ihr früheres Ich,
 das sich das Glück als trautes Beifolken
 aufeinander gedimmter Herzen vorgefellt
 hatte. . . . Heute war sie ausgefallen und sprü-
 hend vor Lustigkeit; silberhell klang ihr Lachen
 und lebenswüthiger Unsinns plätscherte von
 ihren Lippen.

Rogers legte den köstlichen Brettschwanz
 um Mauds blühende Schultern. Mit leuchtenden
 Augen geleitete er sie zum Wagen und fuhr
 los. Sie lag zurückgelehnt und hingeeben im
 Sitz; die Augen halb geschlossen lauschte ihr
 Ohr den gärtlichen Worten des Mannes.

Wollsthanoff hielt er an, stieg aus und öffnete
 den Schloß.

„Wo sind wir?“ fragte Maud. Die Gegend
 schien ihr fremd.

„Wir sind zu Hause“, sagte er und schaute
 gärtlich nach ihrem Arm.

Maud schien verwirrt. Etwas stimmte nicht.
 Wollsthanoff sah eine Purpurwelle in ihr Gesicht.
 „Warum brachten Sie mich nicht nach
 Hause? . . . Was nehmen Sie sich heraus?“
 „Wollen wir nicht den schönen Abend bei
 mir beschließen? Sie liegen nicht doch, Maud,
 ich fühle es.“

„Maud sagte auf: „D, wie haben Sie mich
 mißverstanden. Ich liebe Sie, das ist wahr,
 und ich habe gehofft, daß auch Sie. . . .“
 Der grenzenlos erkaunte Blick Rogers
 machte Maud verstirnen. Sie hülfte sich
 freudlos in ihren Kleid. Der Mann furbelte
 den Wagen an. Maud sah neben ihm, wie
 erlärter. Die Minuten der Fahrt behielten sich
 zu peinlichen Einzelnheiten, und Fremdbheit, wie
 eine trennende Mauer, wuchs zwischen den bei-
 den Menschen empor. Endlich brachte Rogers
 das Auto vor dem Haus, in dem Maud wohnte,
 zum Stehen.

„Tränen tröten über die garten Wangen des
 Mädchens, als sie dem Wagen entstieg, und den
 Blick zu Boden gelenkt, an Rogers vorbei dem
 Tore zutriebte.
 Erdrückt und düster hielt sie Rogers zurück.
 Er suchte nach erklärenden Worten.
 „Verzeihen Sie, Maud, ich habe Sie miß-
 verstanden. Wie hätte ich vermuten können, daß
 Ihnen ein anderes als um einen klüglichen
 Mann zu tun ist? Aber ich kann nicht anders.
 Denn die Gefährlichkeit, die ich mir als Frau für
 ein Leben erlaube, ist nicht wie Sie. Man
 schillernd, weniger spröden, vielleicht, aber
 inniger und seelenvoller.“

Wilhelmshabener Tagesbericht.

Widweibsfest für Oberstudienrat Merzen.
In Anwesenheit von zahlreichen Behördenvertretern sowie solchen der Marine fand gestern nachmittag im Saal der Berufsschule zu Ehren von Herrn Oberstudienrat Professor Dr. Merzen von der Königin-Luise-Schule eine eindrucksvolle Widweibsfest für diesen ebenfalls wegen Erreichung der Altersgrenze getrennt von seinem Amt geschiedenen Schulleiter statt. Der Saal war reich mit Blumen des Herbstes geschmückt. Die Feier wurde umrahmt von Darbietungen des Schul-Gesangschores und des Schülerinnen-Streichorchesters.

In der Reihe der Festredner sprach als erster der städtische Schulbeirat, Bürgermeister auf die Umwallung in der Spitze des hiesigen Schulwesens. Lebet 20 Jahre habe Herr Professor Merzen dem Oberstudium Wilhelmshabens vorgelebt. Er sei aus Pippstadt hierher gekommen, ohne bis dato Schulleiter gewesen zu sein. Die Schule habe sich unter seiner Leitung bestens entwickelt. Wenn auch die Sparmaßnahmen heute in die Zukunft eingriffen, so werde sie in ihrem ganzen Aufbau doch nicht gefährdet. Aus einem reichen Wissensmaterial habe der Scheidende den jungen Mädchen viel Wissen mitgegeben und darüber hinaus in der Öffentlichkeit als höchster Vortragredner gedient. Der Redner führte der Dankbarkeit vom Lehrerkollegium, Elternschaft und Schülerinnen den Dank des Magistrats bei und überreichte Herrn Professor Merzen namens des Magistrats neben einem Blumenkranz die goldene Plakette der Stadt mit einem Dankschreiben und sprach ihm für das Provinzial-Schulkollegium in Hannover Wertschätzung aus.

Für das Kollegium der Lehrkräfte richtete Frau Oberstudienrätin Barz anerkennende Widweibsworte an den scheidenden Amtsinhaber. Danach lasen sämtliche Schülerinnen das Lied „Hab' Sonne im Herzen“. Eine Oberprimarerin sowie eine Vertreterin der ersten Abiturientinnen der Anstalt sprachen als nächste, wobei erstere herzbegebende Worte fand. Nach einem Solo für Klarinetten und Klavier zweier Schülerinnen nahm für den Elternbeirat Superintendent Staats Abschied von Professor Dr. Merzen.

Der Präsident des Internationalen Luftsportverbandes besucht die deutschen Flieger.



Der rumänische Prinz Bibescu, der Präsident des Internationalen Luftsportverbandes, ist in Berlin eingetroffen, wo er sich über den Stand des deutschen Sportflugbetriebes unterrichten will.

Rückblick auf den September.



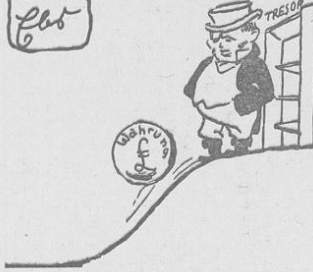
Der Zollpakt, erst zu Tod' gehet, Wird in der Stille beigelegt.



Ob dräuend auch die Wolken zieh'n: „Jeder Staatsmann einmal in Berlin!“



Auflos die Bürde, wie das Leben - Scheint rings um Weite es zu geben.



Auch England bleibt nicht ungeschoren! „Pfundweisse“ wird ihr Geld verloren!

Der so Gefeizerte dankte den Lobrednern. Unter Bezugnahme auf das Bibelwort „Ich bin bedes, o Gott: Dein Pilgrim und Dein Bürger“ gab er einen kurzen Abriss seines Lebens und Einblick in seine bisweilen betonte Lebensauffassung. Er dankte nicht Gott dem Magistrat Wilhelmshabens und allen ihm nahestehenden Bürgern der Stadt. Widweibsworte sprach er ferner zu den Schülerinnen und ihren Eltern. Wenn er dem Schicksal seiner drei Söhne folge und Wilhelmshabens verlasse, er werde gern zur Sommerzeit wiederkommen, als Kurgast. Mit Wünschen für die beste Weiterentwicklung der Königin-Luise-Schule, für eine große Kriegsschiffentwicklung Wilhelmshabens, für den Aufstieg des Deutschen Reiches und mit dem Verlangen die Versammelten nicht vergessen zu wollen, endete Professor Dr. Merzen unter anhaltendem minutenlangen Beifall.

Ein Chorgesang aus Wagners „Meistersinger“ beendete die Feier.

Aus dem Schauspielhaus.

Die Operette „Die Loni aus Wien“ von Ernst Steffan, die täglich mit dem größten Beifall aller Theaterbesucher aufgeführt wird, bleibt noch bis einschlißl. Sonntag, den 4. Oktober, auf dem Spielplan. Beginn: wochentags 8.15 Uhr, Sonntag 7.30 Uhr. — Sonntag 4. Oktober, nachmittags 3.30 Uhr, abends 7.30 Uhr, romantische Operette von Franz Lehár mit Violetta Bergas als Komtesse Lisa, Ernst August Walf als Prinz Sou Chong, Lena Abel als „M“, Herberl Hennis als Graf Gustav von Kottenslein und der übrigen Gekünst. Karten von

75 W. an. — Ab Montag, 5. Oktober, täglich von 11 Uhr, als 2. Vorstellungsmöglichkeit der 1. Rate das enträudende Lustspiel „Die Fe“ von Franz Molnar mit Jemgard Sornit in der Titelrolle. Regie: Paul Tierfelder. — Die diesjährigen Operngastspiele finden am 5., 6. und 7. November statt. Zur Auf-führung gelangt: „Der Freischütz“, Oper von Carl Maria von Weber. Abonnenten erhalten 15 Prozent Ermäßigung auf die Restpreise. Vorverkauf für alle Vorstellungen täglich an der Theaterkasse von 10 bis 1 und ab 5 Uhr, sowie unter Anruf 1000.

Der Kurzschritunterricht an den höheren Schulen.

Durch den bekannten Erlass von Sparmassnahmen auf dem Gebiete des höheren Schulwesens ist der Kurzschritunterricht aus der Reihe der maßfreien Fächer gestrichen. Die sogenannten Stolz-Schreiner haben, wie uns von interessierter Seite geliebt wird, hieraus richtiges Warum auf die Einheitskurzschrit abgeleitet und die Behauptung verbreitet, daß an den höheren Schulen damit die Systemfreiheit wieder hergestellt worden sei. Auf eine diesbezügliche Anfrage des Deutschen Jugendbundes für Einheitskurzschrit bei der zuständigen Stelle, dem preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, erzielte dieser folgende Antwort: Durch den Erlass wegen der Sparmassnahmen auf dem Gebiete des höheren Schulwesens ist an den bestehenden Bestimmungen über die Einheitskurzschrit als Unterrichtsgegenstand nichts geändert worden.

Bom Hagen.

Lotjendampfer „Kürlingen“ ist gestern vormittag nach der Wejer ausgelaufen. Dampf-

tonnenleger „Mallum“ ist gestern mittag von Rendsburg zurückgekehrt und gestern nachmittag zu Betonungsarbeiten wieder in See gegangen. Motorfährt „Dito“ ist heute vormittag mit Kibel für die Marinewerft von Hamburg hier eingelaufen. Motorfährt „Sofnung“ ist heute vormittag leer nach Bremen in See gegangen.

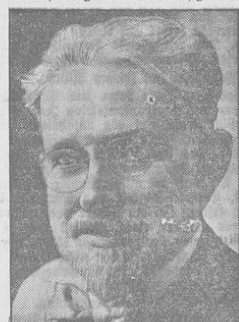
Aus dem adelstädtischen Sport.

Sport bei der Marine. Die Mannschaft der 4. Halbflozille, der Sandball-Norddeutscher, errang gestern gegen die 3. Halbflozille einen fastenmäßigen Sieg. Wenn aber immer noch einmal einer halben Stunde 13 Tore, eines noch schöner als das andere, geschossen werden konnten, so beweist das, wie sehr ausgezeichnete Stürmerreihe die 4. Halbe augenblicklich stellt. Immer wieder brach der Sturm nach vorn. Schnell wurde der Ball weitergeschleift, vor dem Tor an einen günstig liegenden Spieler abgegeben, und schon kamte, mit Wucht geschossen, der Ball unhalbar in eine Torede. Die meisten Tore schloffen die drei fixen, schußgewaltigen Innenstürmer. In gleicher Form aber wie der Sturm war die gesamte Hintermannschaft. Der Tormann war schnell am Ball, über hand die Verteidigung und eine auch aufholste Abwehrreihe war anernmäßig tätig im Aufbau eigener und im perfekten feindlicher Angriffe. Übertragend war der Mittelstürmer. Hinzu kam nun noch das zum Erfolg führende Zusammenwirken, so konnten Erfolge erzielt werden. Es ist hier wohl kaum eine Mannschaft, die diese „schwarzen Geleiten“ so schlagend imhande wäre. Die 3. Halbe, einst der gefürchtetste Abwehr, hatte seine Mannschaft umgebaut. Es sind tüchtige Einzelspieler in der Mannschaft, es fehlt nur das Zusammenwirken und vor allem das genaue Zuspiel. Die Stürmer hatten aber mit ihren Schüssen, entweder dem Tormann alles in die Arme oder so eben am Posten vorbei. Die Mannschaft hielt das Spiel aber überseht offen, eine solche Niederlage hätte sie demnach nicht verdient.

Humor und Satire.

„Eina, wo haben Sie denn das Ei hingelagt, das für meinen Mann zum Frühstück bestimmt war?“
„Über da muß ich schon bitten, gnä' Frau, wie? — Ich — Eier legen?“

Zwei Millionen Mark für einen Vorschlag zur Behebung der Arbeitslosigkeit.



Der amerikanische Delegrat Henry Doherty, bekannt als der Führer der amerikanischen Kapitalgruppe, die die Delbörzungen in der Altonaer Heide finanzierte, hat einen Preis von zwei Millionen Mark ausgesetzt und bereits auf einer Bank eingekauft für denjenigen, der einen wirksamen Vorschlag zur Behebung der Arbeitslosigkeit in der Welt macht.

Neuport ein Inzerat aufgaben — unter Chiffre — in welchem Sie einen verwegenen Mann suchten?

„Ja“, nicht Bertalon, der sich schnell in das neue Land.
„Aun gut. Auf das Inzerat fanden zahlreiche Leute — Menschen mit dunkler Vergangenheit — ihre Angebote ein. Diese Leute waren zu allem fähig, selbst selbst Menschen umzubringen, um sich einige Dollars zu verdienen. Ihre Wahl fiel auf mich — entfallen Sie sich nun, wer ich bin?“

„Nein!“

„Sie lachte kurz auf.

„Sie verlegen sich auf Leugnen, aus irgend-einem mir unverständlichen Grunde. Müssen Sie sich doch nicht lächerlich, Professor Garbad. Sie schreiben mir damals, worauf ich kam und mich vorstellte. Als junger verdummelter Student hatte ich mein ganzes Geld durdgebracht und griff nun zu diesem verzweifeltsten Mittel, in dem ich den einzigen Ausweg aus meinem Dilemma sah. Ich sprach von Ihrem Inzerat, in welchem ein verwegenere zu allem fähiger Mensch gelobt wurde, und Sie trachten zu mir ungehörig folgende Worte: Sie werden erantunt sein, daß ich, der bekannte Sprachwissenschaftler, in einem rekrutierten Zeitungsinzerat einen verwegenen Menschen suchte. Die Erklärung ist aber ziemlich einfach: hören Sie: ich bin ein stiller, meistens zurückgezogener lebender Gelehrter, der nur einen einzigen großen Fehler begangen hat, und dieser große Fehler ist meine Feilsch. Meine Frau ist kränkelnd, ich fühle mich müde, manches Studium mitgemacht habe, trotzdem ich mich in jeder Beziehung anpasse, kann ich sie nicht zufriedustellen. Alles was ich und schenkte ich ihr, denn ich bin reich. Auto, Dienerschaft, Schmuck, kostbare Toiletten. Ich sehe ein, daß gerade dieses mein Fehler war; durch diese Geliebte verachtete ich in ihr den Wunsch nach rauschenden Festen. Sie will glänzen, sie will herortreten, sie will der Mittelpunkt der gesellschaftlichen Veranstaltungen sein, sie will zeigen, daß sie schön ist, daß sie die Frau des berühmten Professors Garbad ist und unermessliche wertvolle Reicher und Gelehrte besitzt. Und daher habe

ich einen Entschluß gefaßt, der Ihnen zuerst vielleicht absurd vorkommen wird, völlig irrtümlich meiner Frau, meinen die Gesetze des Kosmos werden! Ihre Diamanten und Perlen, welche die Feinde unseres Geschlechts sind, müssen verschwinden, meine Frau muß in sich gehen, sie muß zu mir zurückkehren und einsehen, daß sie nichts ist ohne mich — ohne mein Geld. Es klingt verbrecherlich, es mag verbrecherlich sein, aber es muß geschehen! Wollen Sie in der Nacht vom 17. zum 18. November in unsere Villa eindringen, den Tresor erbrechen und die Schmuckstücke stehlen? Sie erhalten eine Belohnung von 5000 Dollar für diesen Dienst.“

So ungefähr sprachen Sie zu mir, Professor, und es lag auf der Hand, daß ich bereit war. In der angegebenen Nacht — alles war von Ihnen vorbereitet — ich glaube, Sie waren im Theater — drang ich in Ihre Villa ein, verschmolz das Schloß des Tresors mit einem Sauerstoffgebläse, wobei ich vernagelt vor mich hinpuffte und Zigaretten rauchte, nahm den Nachschlüssel mit dem Schmuck, den Ihre Frau persönlich eingeschlossen hatte, heraus und verließ das Haus auf demselben Wege, auf dem ich gekommen war, durch das Küchenschloß, dessen Scheibe ich von außen vorzüglich ausgehimmelt und herausgehoben hatte. . .

Am nächsten Tage sollte ich zu Ihnen kommen — heimlich — und den Schmuck mitbringen, um gegen dessen Ausfindung die 5000 Dollar in Empfang zu nehmen. . . Ich kam nicht, ich sag es vor, den Schmuck, der einen Wert von einigen fünfzigtausend Dollar repräsentierte, für mich zu behalten. Anzeigen konnten und durften Sie mich nicht, ohne sich selbst aufs schmachlichste bloßzustellen. Alles was Sie tun konnten, war, daß Sie den Diebstahl bei der Polizei anmeldeten.

Das, Herr Professor, ist in kurzen Worten der Tatbestand, und nun frage ich Sie: sollten Sie das wirklich alles vergessen haben? Wollen Sie, daß ich verächtlich über Sie lache? Wollen Sie Grund haben Sie, sich selbst zu verurteilen? „Sie haben recht“, nicht Bertalon langsam, „ich habe keine Veranlassung, das Gelagte abzuleugnen: ich bin jener Professor Garbad, den Sie meinen. Vorhin, als Sie kamen, habe ich

Sie gleich wiedererkannt, hielt es aber für besser, vorerst so zu tun, als wüßte ich von nichts. Warum auf die Einheitskurzschrit abgeleitet und die Behauptung verbreitet, daß an den höheren Schulen damit die Systemfreiheit wieder hergestellt worden sei. Auf eine diesbezügliche Anfrage des Deutschen Jugendbundes für Einheitskurzschrit bei der zuständigen Stelle, dem preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, erzielte dieser folgende Antwort: Durch den Erlass wegen der Sparmassnahmen auf dem Gebiete des höheren Schulwesens ist an den bestehenden Bestimmungen über die Einheitskurzschrit als Unterrichtsgegenstand nichts geändert worden.“

„Sie täuschen sich, Professor Garbad, der Schmuck ist nicht verkauft“, sagte Mr. X., indem er den Kopf schüttelte. „Es war mir unmöglich, die Sachen zu verkaufen, da Ihre Frau Gemahlin genaue Listen und Beschreibungen der Schmuckstücke hat anfertigen lassen, welche an alle Juweliere und Schmuckhändler verteilt worden sind. Die Gefahr, die Stube abzugeben, war mir zu groß. Dinge kam, daß andernweitige Geschäfte meine ganze Zeit in Anspruch nahmen, so daß ich mich nicht mehr um den schwierigen Dabach meiner Beute bemühen konnte. Ich beschloß, Ihnen den Schmuck auszugeben, wie es vereinbart worden war, und lieber die 5000 Dollar zu empfangen als das Risiko auf mich zu nehmen. Ich hätte die Forderungen zu einschmelzen und die Steine für sich verkaufen können, doch hätte der ganze Krampf dadurch mehr als die Hälfte meines Wertes eingebüßt, denn gerade in der Kunst der Forderungen liegt der Wert der Ringe, Brochen, Schmallen und Armabänder.“

„Überdies bin ich kein Verurteilter, wie Sie jedoch meinen; nur die Not jener Stunde trieb mich auf die abschüssige Bahn, auf welcher ich nicht tiefer gleiten möchte. Ich habe verstanden, wieder ein anständiger Mensch zu werden, und das ist der Grund, weshalb ich Sie heute aufgelaugt habe: ich möchte unsere damalige Abmachung auf ehrliche Weise erfüllen.“

Bertalon lehnte den Oberkörper zurück und hatte zum Risikof, an welchem nackte Frauenstrukturen leuchteten.

Mr. X.; ich will keine langen Umschweife machen. Wie kurz und gut: ich übernehme die Schmuckstücke wieder gegen eine einmalige Zahlung von Ihnen mit 10000 Dollar.“

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, Professor Garbad. Sie hätten mich — trotz alledem — jetzt leicht verraten und der Polizei übergeben können. Seien Sie versichert, daß ich Ihnen ewig dankbar sein werde, denn nun liegt mein Lebensweg wieder klar und scharf umrissen vor mir. Mit diesem Gelde werde ich mir auf ehrliche, anständiger Weise eine Existenz aufbauen können, und vielleicht kann ich wieder gutmachen, was ich bislang gefehlt habe.“

„So ist es recht. Haben Sie den Schmuck bei sich?“

„Ja.“

„Bitte, kommen Sie um 5 Uhr wieder, Mr. X., bis dahin werde ich Bargeld zur Verfügung haben.“

„Allo um 5 Uhr?“
Mr. X. erhob sich und reichte Bertalon die Hand.
„Um 8 Uhr!“ (Fortsetzung folgt.)

Bilanz des Ozeans.

Die Tragödie der Weltwirtschaft in der Schiffsfahrtsstatistik.

„Lloyds Schiffsregister“ bezeichnet für 1930 einen Schiffsoverlook von 688 Schiffen der Welthandelsflotte. Ein großer Teil dieser Schiffe ist, obwohl noch brauchbar, auf Veranlassung der Reeder abgewrackt worden.

Das „Blaue Band des Ozeans“ ist heiß umstritten. Seit Jahrzehnten wetteifern die großen Reichtümer Amerikas und Europas um das schnellste Schiff der Meere. Schwimmende Städte entstehen, Riesendampfer von gigantischen Dimensionen jagen über den Atlantik einer Nation: dem „Blauen Band“ entgegen. Sie kennen nur ein Ziel, den Seeweg zwischen Europas letzter Küstenstation und der ersten amerikanischen Landmarke um den Bruchteil von Stunden zu verkürzen. Die Liste der bisherigen Rekordfahrer weist glanzvolle britische, amerikanische und deutsche Schiffnamen auf. Unter diesen drei Schiffbauernationen wird noch immer der Endkampf ausgetragen.

Amwischen werden, in erster Linie aus Prestigegegründen, immer neue Großdampfer in den Dienst gestellt. So trat am Morgen des 20. September der Vorbau aus zum ersten Male der neue französische Schnelldampfer „Atlantique“ seine Route nach Südamerika an. Das Schiff, das bemittelt ist, mit den Dampfern „Rap Altona“ und „Rap Colonia“ der Hamburg-Südamerica-Linie und mit den großen Dampfern der Cunard-Linie zu konkurrieren, hat 40 000 Bruttoregistertonnen Wasserverdrängung, ist 228 Meter lang, 28 Meter hoch und 28 Meter breit. Die mittlere Geschwindigkeit des Schiffes dürfte bei 24 Seemeilen liegen.

Die „kühlere“ Frachtschiffahrt.

Mein ein wirkliches Bild vom Leben auf den Straßen des Weltmeeres vermitteln weniger die Kämpfe um das „Blaue Band“ oder die besonders fetterlichen Rüstfrennungen und Stapelkäufe der Riesen dampfer als die inneren und äußeren Vorgänge der weit „kühlere“ Frachtschiffahrt. Hier wird um die Frachtkonquote, um die Altersgrenze der Schiffe, um die Subventionierung des Schiffbaues gekämpft. Die Bedeutung des Seeverkehrs liegt bei den Schiffen bis zu sechshundert Tennen, die mit ihren Trips durch die Weltmeere den Weltverkehr und Welthandel entscheidend beeinflussen.

Die Zahlen, die von Zeit zu Zeit „Lloyds Register of Shipping“ über Bestand und Verlust dieser Handelsflotte veröffentlicht, haben sich über die Jahre weit größeres Interesse. „Lloyds Register of Shipping“ ist die einwandfreie Statistik der Welttonnage. Aus dem einfachen Statistikk der Seeverkehrung hervorgegangen, ist es in seiner heutigen Form das offizielle Kontrollorgan der Schiffsahrt aller Grade geworden. Kein Schiff auf den Weltmeeren unseres Planeten läuft vom Stapel, verläßt in den Welt, wird aufgelaugt oder zertrümmert, das nicht im „Lloyd-Register“ verzeichnet wird. Lloyd kennt alle Namen, Daten, Tonnageangaben und Lebensalter sämtlicher Seeschiffe.

Die Verlustliste.

Die neuesten Veröffentlichungen des „Lloyds Register of Shipping“ beziehen sich auf den Seeschiffsverkehr des Jahres 1930. Sie bringen interessante und recht merkwürdige Ziffern. Die wichtigste und für den Kolonialverkehr gleichbedeutende Zahl ist die über den Verlust von Schiffsräum. Diese Rubrik nennt den Verlust von 688 noch leistungsfähigen Schiffen für das Jahr 1930. Sie sind entweder auf See verloren gegangen, durch Havarien, Schiffbruch und Navigationsfehler, oder aber — und das sind die meisten! — wurden abgewrackt, verrottet. Der Tonnageverlust an Schiffsräum beträgt im vergangenen Jahre 1 300 000 Tennen. Davon kommen allein 900 000 Tennen auf abgewrackte Schiffe. Diese Zahlen werden illustriert, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die gesamte Handelsflotte der Erde nur über rund 65 Millionen Tennen Schiffsräum verfügt.

Früher wurden nur dann Handelsschiffe abgewrackt, wenn sie die Altersgrenze erreicht hatten. Diese lag zwischen fünfundsiebzig und dreißig Jahren. Der Weggang an Schiffen wurde durch Ersatzbauten ausgeglichen. Seit einer Reihe von Jahren aber, etwa seit 1925, wo erstmalig der Gesamtbestand des Schiffraums für Seeschiffe den tiefsten Stand erreichte, traut man auch Schiffe ab, bevor sie die Altersgrenze erreicht oder Neubauten Platz gemacht haben. Die noch leistungsfähigen Fahrzeuge wurden aus dem Verkehr gezogen, um das Überangebot an Schiffsräum zu mindern und die hohe Frachtrate zu erhalten.

Schrott . . .

Es ist keine Schiffsfahrtskonferenz in den letzten Jahren vorübergegangen, wo nicht in dieser Richtung liegende Beschlüsse gefaßt worden sind. Um den Verlust an Schiffsräum zunächst nicht

also offensichtlich werden zu lassen, modernisierte man gleichzeitig die Seeschiffe. Abdampfer, Turbinen, Delfeuer usw. wurden eingebaut, und man erzielte so tatsächlich eine Kohlenersparnis von 25 Prozent. Aber diese Maßnahmen konnten und können die noch unübersehbaren Folgen dieses willkürlichen Schiffsverlustes für die Welt Handelsflotte nicht weit machen. Der Mangel an genügenden Ersatzbauten, die Herstellung der Altersgrenze der Schiffe, wie sie z. B. die italienische Regierung, von durchaus falschen Voraussetzungen ausgehend, durchführte, die Vernichtung noch leistungsfähiger Schiffe durch Abwracken, all das muß später zu einer noch härteren Krise des Seeverkehrs führen, wenn auch anerkannt werden muß, daß durch die Abwrackungsarbeiten den auf den Werften tätigen Arbeitern Beschäftigung gegeben werden konnte. Die Frage nach dem Schicksal der abgewrackten Schiffe beantwortet das Register auch. Die übergroße Zahl der verlustigen Schiffe wurde als Schrott verkauft und in den eisenerzeugenden Industrien weiterverwandelt. Die Schiffe werden in Docks und Hellingen mittels Schneidbrenner und sonstiger Schweißvorrichtungen zerlegt, zu transportfähigem Schrott zusammengebrochen und dann verkauft. Der Erlös fließt meistens in seinem Eingang zum vorhandenen Werte des dadurch zerstörten Schiffsräumes.

Schiffahrt — war' not!

Die ersprechenden Zahlen über den vernichtenden Schiffsräum beweisen uns immer wieder den großen Wertepfand, der sich aus dieser Wirtschaftslage ergibt und der nur durch eine andersartige Planung beseitigt werden kann. Auf den Recken der Weltmeere vernichten sie wertvollen Schiffsräum, Kanadas Farmer verbrennen den Weizen, Australiens Wollhändler vernichten die Wollballen, in Brasilien verrottet man die Kaffeekörner ins Meer, Amerikas Delaproduzenten kloppen die Deliquellen, während an den anderen Enden der Welt Mangel an solchen Gütern ist. Wann wohl wäre Schiffahrt mehr Not als gerade heute?

Die Giftnebel von Ehrenfeld.

Ganze Stadtteile vergift.

Aus Bochum wird berichtet: Unmittelbar nachher die bis dahin füllige chemische Fabrik Weimater wieder eröffnet worden war, begannen sich über die benachbarten Stadtteile Ehrenfeld und Miemelhausen Gasnebeln zu verbreiten, die eine schwere Plage für die Bevölkerung bedeuteten. Nicht nur daß die betroffenen Stadtteile unter dem penetranten Gestank zu leiden hatten, der sogar durch die geschlossenen Fenster in die Wohnungen drang, löhnen die giftigen Nebel bei den Einwohnern

Uebelkeiten, Kopfschmerzen und andere Erscheinungen

aus, wie sie für bestimmte Gasvergiftungsercheinungen typisch sind.

Lange Zeit zertraf man sich den Ropf nach dem Ursprung der giftigen Dämpfe. Zuerst glaubte man, daß diese von einer benachbarten

Josef kamen, bis man feststellte, daß sie von der benachbarten Fabrik Weimater stammten. Die Gewerbebehörde griff ein, aber es dauerte ein Jahr, bis endlich die Miststände abgeschafft waren.

Nun hatten sich infolge dieser Ercheinungen der Betriebsleiter der chemischen Fabrik, Dr. Ing. J. und zwei Geschäftsführer des Unterteilnehmens zu veranmworten. Den dreien wurde zur Last gelegt, daß sie in Verlegung ihrer Konzeptionsurkunde nicht Sorge dafür getragen hätten, daß die Bevölkerung nicht durch Dämpfe und Gerüche der Abwässer des Werkes belästigt wird.

Neben einer großen Anzahl von Zeugen waren neue Sachverständige geladen. Die drei Angeklagten

bekräftigten, daß die Giftdämpfe aus ihrer Fabrik herrührten;

sie lämen vielmehr von den Koksproduktionsanlagen der Zeche „Prinzregent“. Die Zeugen bekräftigten dagegen, daß der läbliche Geruch und die Rauchschwaden von der Weimater Fabrik stammten.

Das Gericht verurteilte den Betriebsleiter zu 300 RM. Geldstrafe, von den Geschäftsführern

erhielt einer 3000, der andere 600 RM. Geldstrafe.

Nellis Tanzfahrt durch Deutschland.

Über die anderen tragen die Kosten.

Aus Hanau wird berichtet: Die 23jährige Nellis W., die heute wegen zahlreicher Verbrechen vor hiesigen Schwurgericht steht, könnte ohne weiteres von sich behaupten, daß es ihr binnen kurzer Zeit gelang, ganz Deutschland und insbesondere die Städte Stuttgart, Offenburg, Kattant, Ulm, Augsburg, Garmisch, München, Nürnberg, Jülich, Trier, dann Mannheim, Frankfurt und so weiter — ganz unentgeltlich kennen zu lernen. Und noch mehr: sich überall gültig zu unterhalten, überall lustige Bekanntschaften zu machen, Frotteien anzufassen und vor allem immer wieder zu tanzen, zu tanzen, zu tanzen.

Wie sie das jumege brachte? Auf eine höchst einfache Art, denn sie brauchte nichts weiter als hübsch, elegant und selbstlicher zu sein, die Herzen aller Länder und Städte von

oben herab zu beherrschen und sie lo geschickt für sich einzunehmen, daß sie ihr begehrter nachließen und ihr alles zu Füßen legten, was sie sich nur immer wünschen mochte. Bald lieh sie auf Kosten eines Stubenten in einer vornehmen Pension; bald auf Kosten eines Arztes in einer Sommerfrische; bald zusammen mit einem Direktor in einem Hotel; und stets war alles von ihr reiflos begeistert, was ihr ohne weiteres ermöglichte, Geld zu pumpen und nicht zurückzugeben, oder manchmal kurzlos zu verschwinden. Als eines Tages ein Student die Mueise erkrankte. Jetzt kam alles heraus und das junge Mädchen, früher mal Biglerin in Stuttgart, wurde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, wobei der Umstand erschwerend wirkte, daß sie sich mit Vorliebe als Wdelige oder Arztes-töchter ausgegeben hatte.

Seine Behnsucht: Kanarienvögel.

Ein sonderbarer Eindrescher.

aus Dorim und wird berichtet: Der Angestellte Kasian hatte bereits einmal Recht: damals wurde er bei einem Einbruch erwischt und zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Alles wäre in Ordnung gewesen, wenn der junge Mann die ihm geübten Vögel nicht sonderbarer Leidenschaft gehabt hätte. Er liebte Kanarienvögel über alles und hielt sich stets eine ganze Anzahl von Nollern. Er er mit großer Sorgfalt betraute.

Als er aus dem Gefängnis heraustrat, fand er keine Vogelweide nicht mehr vor. Geld hatte er keines, aber ohne die geliebten Vögel hätte ihm das Leben und das inbalsolozes Er beschloß, sich eine Anzahl neuer Exemplare auf unorthodoxen Wege zu verschaffen.

So unternahm er einen abenteuerlichen Einbruch in eine Vogelhandlung. Ueber die Dachsruhe und das Dach gelangte er in den Hof, brach dort eine Tür ein und kahl zwei Käfige, in denen sich 16 erkrankte Kanarienvögel fanden. Die halbverwesene Tour gelang; er brachte die Vögel glücklich nach Hause.

Aber die geieberten Dieblinge, um deren Willen Kasian seine gelunden Knochen riskiert hatte, brachten ihm kein Glück. Durch das laute Zwiischern wurden seine Nachbarn aufmerksam und brachten die Sache zur Kenntnis der Polizei. Die Behnsucht intensivierte sich näher für die Kanarienvögel des erkrankten Sträflings und bald darauf sah Kasian wieder hinter Schloß und Riegel.

In der Verhandlung beteuerte er weinend, daß es nur seine besondere Liebe zu den Eingevögeln gewesen sei, die ihn zu der Tat getrieben hätte. Es tue ihm aufrichtig leid, daß er dabei einen unangeleglichen Weg eingeschlagen habe.

Das Gericht hatte mit dem merkwürdigen Eindrescher Mitleid. Der Umstand, daß er nicht aus einem gemeinen Motiv heraus eingebrochen hatte, wurde mildernd bemerkt. So daß Kasian mit einer Gefängnisstrafe von vier Monaten davonkam.

Oktober.

Der Oktober ist ein Monat der Revolution — nicht wie der Februar oder der März, die — getragen vom Erwerden der Natur aus neuem Kraftgefühl zu Revolution treiben, sondern ein Monat der Explosion vor der Winterstarr, vor dem Tore der Hoffnungslosigkeit.

Am 26. Oktober 1917 ist in Rußland die Bolschewisten-Revolution explodiert und hat damit den ganzen asiatischen Kontinent in Brand gesetzt.

Am 29. Oktober 1918 hat die deutsche Hochseeflotte auf Schilligreebe bei Wilhelmshaven gemutert und damit den ersten Anstoß zur deutschen November-Revolution gegeben. Bereits am selben Tag ist in Wien und Budapest die Revolution zum Siege gelangt.

Dieser 29. Oktober, dieser Tag der Revolution, hat übrigens auch im Jahre 1929 den Reichstags-Bußhof in Italien und im Jahre 1928 die gewollame Abhebung der jüdischen Regierung gezeitigt.

Auch der letzte Tag des Oktobers, der 31., hat eine revolutionäre Tradition. Am 31. Oktober 1517 hat der kleine Franziskanermonch Dr. Martin Luther seine 95 Thesen gegen den allmächtigen Papst an der Schloßkirche in Wittenberg angeschlagen.

Am selben Tage des Jahres 1918 hat man in Desterreich die Republik ausgerufen und die Hohenzollern die Dynastie der Habsburger für abgelehrt erklärt.

Auch sonst hat der Oktober 1931 einige wichtige Jubiläen und Daten für den deutschen Arbeiterkaleender:

Am 2. Oktober 1881, vor 50 Jahren, hat der internationale Sozialistkongress in Chur stattgefunden.

Am 7. Oktober 1831, vor 100 Jahren, ist in Hamburg die Cholera zum Ausbruch gekommen.

Am 8. Oktober 1911, vor 20 Jahren, ist in China die Revolution ausgebrochen und am folgenden Tag, dem 9. Oktober, die Republik ausgerufen worden.

Am 11. Oktober 1531, vor 300 Jahren, ist der Reformator Zwingli bei Kappel gefallen.

Am 14. Oktober 1891, vor 40 Jahren, hat der Erfurter Parteitag, auf dem das Erfurter Programm formuliert worden ist, stattgefunden.

Am 16. Oktober 1906, vor 25 Jahren, hat der Schiller König durch seine Kopienfälschung dem preußischen Militärkaiser einen schweren Schlag versetzt.

Am 21. Oktober 1921, vor 10 Jahren, ist durch den Beschluß des Völkerrundes in Genf Oberösterreich zwischen Deutschland und Polen angegliedert worden.

Am 22. Oktober 1921, vor 10 Jahren, hat das Reichskabinett Wirth seinen Rücktritt erklärt. Wenige Tage darauf, am 25. Oktober, hat Dr. Brüning ein neues Kabinett gebildet.

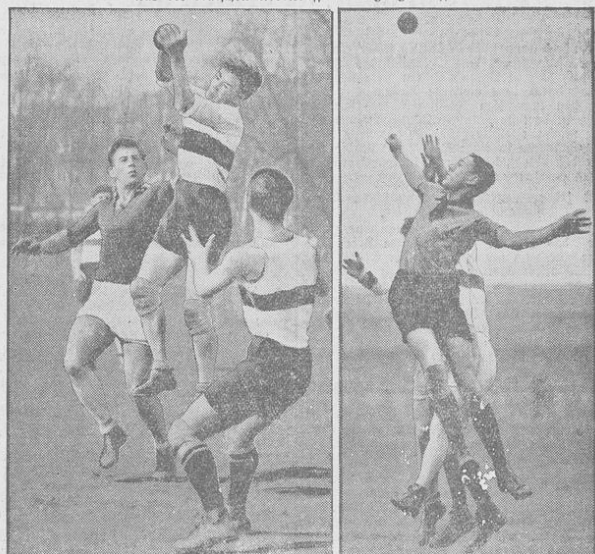
Am 30. Oktober 1901, vor 30 Jahren, ist Bruno Schönlank (der Vater) gestorben.

Wollen wir auch nicht vergessen, daß erst vor zwei Jahren, am 3. Oktober 1929, Gustav Stresemann gestorben ist.

Plattdeutsche Dramatik.

Das Niederdeutsche Theater zeigt sich gleich mit Beginn der neuen Spielzeit sehr tätig. Das Bremerhavener Stadttheater hat eine vieraktige Tragikomödie „Smuggler“ (Schmuggler) von Walter Looschen zur Aufführung angenommen und wird das Stück sehr bald herausbringen. Es spielt an der Nordsee und behandelt die allerjüngste Gegenwart. Walter Looschen ist auf dem Gebiet des Dramas ein Kennerling. Man kann also über einen Erfolg nichts vorantagen, aber ein gutes Zeichen ist, daß auch die Niederdeutsche Bühne in Lübeck das Stück angenommen hat.

Aus der deutschen Arbeitersportbewegung: Rastball.



Zwei Bilder von dem auch in Arbeiteriparkeisen beliebten Spiel. Das Rastballspiel stellt ein Mittelglied zwischen Fußball und Handball dar. Es fordert nicht nur Gewandtheit, sondern auch Kraft und rasche Entschlußfähigkeit.

Loke als Wähler.

Reportage aus der Marzeiller Unterwelt. — Geheimnisvolle Gespräche und plötzliche Schüsse. — „Jehn Personen passierten mit mir.“

Marzeille, im September.
 In Marzeille ist ein großer fälschlicher Stand-
 ard ausgebrochen. Man muß feststellen, daß
 bereits seit Jahren mehrere hundert Loke
 regelmäßig fälschliche Unterhaltungsblätter be-
 zogen und auch pünktlich quittiert haben. Die
 Stadt ist auf diese Weise um Millionen ge-
 schädigt worden.
 Die Meldung klingt schon etwas weniger
 phantastisch, wenn man bedenkt, was sich bei
 Parlaments- oder Magistratswahlen in Mar-
 zeille fast regelmäßig ereignet. Zum Inventar
 derjenigen Bars, in denen sich Tag um Tag die
 Vertreter der Marzeiller Unterwelt ein-Stell-
 bilden, gehören auch ein paar Dutzend
 Wählerausweise von Seeleuten, die auf großer
 Fahrt sind, aber auch von längst Verstorbenen.
 Diese Wählerkarten werden bei den Wahlen
 von den Stammgästen der Bars „guten-
 tlicher Kandidaten“ benutzt. Kein Wunder,
 wenn sich Politiker um die Sympathien der
 Barsbesitzer bemühen. Hinter ihren Wäh-
 lerscheiben stehen jedesmal launeliche Wählerkarten.
 „Wer weiß nun, was für merkwürdige
 „Seeleute“ sich von der Stadt auf Ausreise
 Unterstützung aussuchen ließen.“

Man sieht: die Marzeiller Unterwelt weiß
 sehr wohl mit der Oberwelt in regen Kon-
 takt zu sein: man darf sich überhaupt nicht in einer
 Meinung für den Marzeiller Unterwelt als hin-
 terher unheimliche Kaskaden vorstellen, in
 denen wildschreiende Männer Dolche schliefen
 oder die Schlitzen automatische Pistolen klap-
 pen lassen. So ein Lokal nennt sich „Bar“ wie
 alle die anderen kleinen Cafés in Marzeille und
 jeder beliebigen französischen Stadt. Es ist
 meist ein langer schmaler Raum, der am Tage
 sein Licht durch die stets offene weiße Tür emp-
 fängt. Auf dem langen Schanitzbrett hinter die
 unermüdliche Kaffee-Kassensoldate, in der
 der Kaffee durch Dampf extrahiert wird. In
 den Regalen hinter dem Schanitzbrett leuchten
 Fruchtstücke, Apfelsinenscheiben und in allen Far-
 ben des Regenbogens. Und der Wirt hat alle
 Hände voll zu tun, um seinen Gästen prompt
 den köstlichen Kaffee mit und ohne Sahne
 oder die gemilderte Apfelsinenscheibe zu fer-
 werten. Die Gäste? Sie sehen meist aus wie
 gutgekleidete Kleinbürger, die etwas auf ihren
 Fuß haken und nur gekommen sind, um mit
 ihren Freunden ein Glas, Nachmittags- oder
 Abendessen zu nehmen. Man muß gelacht
 werden, daß Unterweltstücken nicht etwa nur
 in den Vorstädten liegen, nicht nur in üblen
 Gassen, sondern mitten im Zentrum der Stadt,
 in der berühmten Cannobière, am Cours Bel-
 zance oder in schön restaurierten Quartieren.
 Ja, es kann vorkommen, daß eine oder die andere
 Bar gleichzeitig Geschäftslokal von Kolonial-
 schmeuflern und Stammlokal der Polizei-
 beamten ist.

Wer etwa am Abend in eine Bar betritt,
 wird erwaunt sein, lauter fröhliche Kleinbürger
 zu finden, die sehr lehrig trinten und mit
 gedämpfter Stimme sprechen. Würdiger! Ueber
 Kuppel, Kolonialhandel, Eisenbahndiebstahl,
 Sehelei und so weiter. Zwei Männer an einem
 kleinen Tischchen haben sich lange angelegent-
 lich unterhalten. Sie scheinen handelsmäßig ge-
 worden zu sein. „Die Ehe ist wirklich nicht nur
 zum Vergnügen da“, predigte Herr Theodor täglich
 und war so ernst dabei, daß man sich ihm un-
 bedingt anpassen mußte.
 Leider passierte es im zweiten Jahr ihrer
 Ehe, daß in der Wohnung eingebrochen wurde.
 Frau Eva war, statt zu Hause zu sein, in eine
 kleine entzückende Bar gegangen, um ihre Trau-
 schen fühlte sich Herr Ant, verpflichtet, sie für
 den Diebstahl unmittelbar verantwortlich zu
 machen. Acht Tage lang sprach er darüber in
 predigendem Ton; am neunten brannte ihm die
 junge Frau wiederum durch.
 Diesmal dauerte es länger, bis er sie zurück-
 holen konnte; denn sie hatte sich gewißigt durch
 die erste Erfahrung, selbständig gemacht und
 nahm eine Stellung an. Ihr Gatte mußte ihr

Doch nicht immer werden nur leise Ge-
 schäfte abgewickelt. Es kann vorkommen, daß
 sich am Abend plötzlich die Tür der Bar öffnet.
 Ehe jemand den Ansturm erkennen kann,
 kracht ein Revolverknall, und einer der Gäste,
 der gerade sein Glas Vermouth zum Munde
 führen wollte, sinkt lautlos um. Entsetzt eine
 Kinn? Keinswegs! Der Wirt geht ans
 Telefon und führt ein kurzes Gespräch. Zwei
 erste Männer erheben sich von ihren Stühlen,
 richten den Erschossenen wieder auf, so daß er
 doßte wie ein Lebender, und setzen sich wieder
 selenruhig an ihr Tischchen. Nach einigen Mi-
 nuten fährt ein Automobil vor der Bar vor.
 Zwei, drei Männer treten ein, geben die Leiche
 auf und tragen sie zum Auto, das gleich wieder
 abfährt. Zur Polizei? Aber rehet hier von
 Polizei? Der Wirt hat den Leichenbefehlungs-
 dienst der Marzeiller Unterwelt angetruhen; er
 funktioniert prompt. Die Leiche wird nach einer
 kleinen Meeresbucht bei Les Goubes, 12 Kilo-
 meter von Marzeille, gebracht. Dort wird sie
 mit Eisenbrat umwickelt, beladert und dann
 ins Meer verladen. Nur selten wird eine be-
 zerrt behandelte Leiche aufgefunden.

„Man heiratet nicht zum Vergnügen.“

Nach dreimaliger Trennung endgültig geschieden.

Aus Berlin wird uns berichtet: Als
 Theodor Ant, Bantbeamter in geordneten Ver-
 hältnissen, nach vierjähriger Ehe eines Tages
 nach Hause kam, bot sich seinen irrend blickenden
 Augen ein ungewohnter Anblick dar. Im hellen,
 ganz neu eingerichteten Speisezimmer herrschte
 ein wirres Durcheinander von Kissen, unge-
 waschenen Stühlen und Nippesachen; und in
 mitten dieses Tobwuhls sprach lächelnd
 Frau Eva herzu, sehr artig belächelnd mit
 einer Art von Tanzleichen, trällerte, hüpfte,
 jubelte.

„Bist du toll geworden?“ fragte Herr Ant,
 und legte der jungen Frau auseinander, daß
 eine Wohnung nicht dazu da sei, um lächerliche
 Extravaganzen zu machen. Worauf die Arme
 zu weinen anfing und sich im Schilzjimmer ein-
 schloß. Aber einige Tage später hüpfte sie schon
 wieder in der Wohnung; ihr Temperament war
 eben wieder durch Ermahnungen noch durch
 Grundbisse zu unterdrücken noch durch
 einen Krach und so ging es das ganze Jahr
 hindurch, bis Frau Eva eines Tages zu ihren
 Eltern — ausrückte.

Es kostete viel Mühe, bis sie sich bewegen
 ließ, zu ihrem Gatten zurückzukehren. Immer-
 hin versprach sie, nicht mehr in der Wohnung
 zu wohnen. „Die Ehe ist wirklich nicht nur zum
 Vergnügen da“, predigte Herr Theodor täglich
 und war so ernst dabei, daß man sich ihm un-
 bedingt anpassen mußte.

Leider passierte es im zweiten Jahr ihrer
 Ehe, daß in der Wohnung eingebrochen wurde.
 Frau Eva war, statt zu Hause zu sein, in eine
 kleine entzückende Bar gegangen, um ihre Trau-
 schen fühlte sich Herr Ant, verpflichtet, sie für
 den Diebstahl unmittelbar verantwortlich zu
 machen. Acht Tage lang sprach er darüber in
 predigendem Ton; am neunten brannte ihm die
 junge Frau wiederum durch.

Diesmal dauerte es länger, bis er sie zurück-
 holen konnte; denn sie hatte sich gewißigt durch
 die erste Erfahrung, selbständig gemacht und
 nahm eine Stellung an. Ihr Gatte mußte ihr

Wenn ein Unterweltmann eine Reise unter-
 nehmen will, etwa weit die Polizei
 sich unannehmlich für ihn interessiert, dann be-
 stellt er sich keine Fahrkarte. Nicht bei Cool
 oder einem anderen Reisebüro, sondern bei der
 entsprechenden Organisation der Unterwelt.
 Diese Organisation hat ihre Vertreter auf allen
 großen Bahnhöfen des Südens. Wenn ein
 Zug ankommt, tritt ein Mann mit der Dienst-
 mütze der Bahngesellschaft an Touristen, be-
 sonders Ausländer, heran — und nimmt ihnen
 ihre Fahrkarten, meist zwei Monate gültige
 Fahrkarten, ab. An der Sperrle legt er dem
 (vielleicht einseitigen) Schaffner: „Jehn Per-
 sonen passieren mit mir“, und schon ist der Ball
 erledigt. Er hat zehn Fahrkartenbestelle, die be-
 stimmt zum Teil unterwegs nicht entwertet
 worden sind und nun dem Reisebedürfnis der
 Unterwelt dienen.

Selbstverständlich werden auch falsche Pässe
 und andere Papiere in Marzeille fabriziert und
 vertreiben. In einer Bar am materischen alten
 Hofen list ein Spezialist dieser Branche. Bei
 ihm kann man alle Ausweispapiere bestellen,
 die man braucht. Man zahlt natürlich im vor-
 aus, aber man kann damit rechnen, die bestellten
 Dokumente pünktlich und absolut einwandfrei
 zu erhalten. Ein Paß mit den Einreisegeneh-
 migungen von fünf verschiedenen Ländern ist schon
 zum Preise von 500 Franken (etwa 80 RM.)
 zu haben.

beirätete Verbot von Versammlungen unter
 freiem Himmel bei den jährlichen Versam-
 lung der politischen Gegenstände bis zum 31. März
 1932 verlängert und zu einem allgemeinen Ver-
 sammlungsverbot erweitert. — Macdonald teilte
 am Mittwoch im Unterhaus mit, daß das Pa-
 rlament veranlaßt ist am nächsten Mittwoch
 verhandelt wird. — Die Polizeibehörde hat das
 nationalsozialistische „Samburger Tages-
 Blatt“ einseitig für den Kopf- und Erlaubnis-
 für die Zeit vom 30. September bis 7. Ok-
 tober einseitig auf Grund der Verurteilung des
 Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer
 Ausbreitungen verboten. — Die Reichs-
 inderziffer für die Lebenshaltungskosten
 beläuft sich für den Durchschnitt des Monats
 September auf 134,0 (134,9 im Vormonat), der
 Rückgang beträgt somit 0,7 v. S.

Aus dem Oldenburger Lande.

Staatliche Kreditanstalt und Finanzkrisis.

In der letzten Sitzung der zweiten Staats-
 bankrottverhandlung in Oldenburg wurde
 zunächst die Jahresrechnung und Bilanz sowie
 Geschäftsbericht der Oeffentlichen Lebensver-
 sicherungsanstalt Oldenburg für das Geschäftsjahr
 1930 vorgelegt und erläutert. Der Ein-
 tragungsbetrag der Lebensversicherung mit
 reichlich 4 Millionen Reichsmark Gesamtbetrag
 war befriedigend. Ende 1930 betrug der Ge-
 samtbestand in der Lebensversicherung und 21
 Millionen Reichsmark und ist inzwischen auf
 rund 23 Millionen Reichsmark angelegten, sie
 schloß mit einem Ueberschuß von 228 000 RM.,
 gegenüber 201 000 RM. in 1929 ab. In der
 Unfall- und Haftpflichtversicherung war der Ge-
 schäftsverlauf normal. Die Jahresrechnung
 und Bilanz der Oeffentlichen Lebensver-
 sicherungsanstalt wurde dann nach kurzer Aus-
 sprache festgestellt und genehmigt, sowie dem
 Verwaltungsrat von der Staatsbankrottation
 Entlastung erteilt.

Die Halbjahresberichte der Staatsbank-
 rottation für die drei staatlichen Kreditanstalten
 wurden von Oberfinanzrat Dr. Kabe-
 ling erstattet. Er wies eingangs auf die
 schweren Aufgaben hin, die den staatlichen
 Finanzanstalten durch die außergewöhnliche
 Erhöhung der Reichsrente des Kapitals und
 Geldmarkts im Jahre 1931 gestellt waren.
 Die Nachfrage nach Darlehen und Krediten
 steigerte sich seit dem Frühjahr 1931 fähig.
 Die Staatliche Kreditanstalt konnte trotz der
 schwierigen Lage immerhin noch aus dem Er-
 lös von Goldpandbriefen und Kommunal-
 schulverbriefungen 2,75 Millionen Reichs-
 mark Darlehen auszahlen, während die Lan-
 desbank für 3,1 Millionen Reichsmark
 und die Oeffentliche Lebensversicherungsanstalt
 200 000 RM. ausleihen konnte. Während der
 Sparteninhaltsbestand bei der Landesbank fast
 im ersten Vierteljahr 1931 noch um 600 000
 Reichsmark erhöhte, hat er sich seit April durch
 härteren Rückgriff der Sparer auf ihre Ein-
 lagen um 1,45 Millionen Reichsmark, der
 Kontokorrent-Einlagenbestand bei der Landes-
 bank um 550 000 RM. vermindert. Seit
 Juni 1931 wurden der Staatlichen Kreditan-
 stalt auch außerordentliche Kreditmittel in
 betragsreicher Höhe entzogen. Die Grund-
 lage der Staatlichen Kreditanstalt und der Landes-
 bank ist seit dem Frühjahr d. S. sehr stark
 in Anfrucht genommen worden und die Anstalten
 haben ihre laufenden Mittel in bedeutendem
 Umfang eingekürzt, um die aus der Finanzkrisis
 drohenden Gefahren von den obdenburgischen
 Verwaltungen und der obdenburgischen Wirt-
 schaft abzuwenden; trotzdem sind die Liquiditäts-
 verhältnisse der Anstalten noch geordnet,
 aber es muß an der Wiederanfüllung der Li-
 quiditätsrücklagen der Anstalten gearbeitet
 werden.

Kurze Notizen aus dem Lande. In Zwölfen-
 abn ist ein Hausbrenner aus seinem Zimmer
 ein Barbetrug von 150 Mark gestohlen
 worden. Das Geld hatte er in einem Unzug ge-
 fiedt, der an der Garderobe hing. Der Dieb
 hatte das gesamte Zimmer samt sämtlichen
 beweglichen durchsucht. Im Laufe einer Woche
 haben nicht weniger als drei Brände die
 Gemeinde Wöningen heimgesucht. Bei dem letzten
 Brand fiel die Scheune und das Wirtschaft-
 gebäude eines Pächters mit den gesamten Ernte-
 vorräten zum Opfer. Dem Eingreifen der Feuer-
 wehr gelang es, das Wohnhaus zu retten.
 Bei einem Spiel von fünfzig Mark in
 Bremerhaven in die Geckle und erkrankt. Die
 Feuerwehr konnte erst nach längerem Suchen
 die kleine Leiche bergen. — Ein Kind, das bei
 seiner Großmutter in Wiegelsdorf zu Besuch
 weilte, fiel in eine Tauegrube. Es konnte
 aber gerettet werden. — Von einem Jahre
 Tod betroffenen wurde ein Pfälzinger
 Arbeiter in Aurich. Er war einer Erschießung zu
 nahe gekommen und erlitt einen so schweren
 Schlag, daß der Tod auf der Stelle eintrat. —
 Bei einem Brand in Osterhauberjeh
 kamen zwei Jiegen, ein Schwein und mehrere
 Hühner in den Flammen um. — Das Ehepaar
 Wührs in Moorboorf konnte gestern keine
 d a m a n t e n e s o h g e t e i e r n. In Zur-
 rend das Brautpaar in der letzten Nacht des
 W o h n h a u s e s des Schmiedemeisters Kleine voll-
 ständig nieder. Als man das Feuer bemerkte,
 war es bereits soweit vorgeschritten, daß die Bes-
 wohner nur noch das nackte Leben retten
 konnten. Das gesamte Inventar ist mit ver-
 brannt. — In Wölfe brannte das Anwesen des
 Arbeiters Bohmstedt ebenfalls nieder. Wäh-
 rend das Vieh getötet werden konnte, ver-
 brannte das Inventar fast ganz. — Bei einem
 Schmiedemeister in Eilen wurde in einer der
 letzten Nächte ein Einbruchdiebstahl
 verübt. Die Diebe bohrten ein Fenster an und
 gelangten so in die Werkstatt. Sie entwendeten
 dort für circa 1000 Mark Angusschiffe,
 fertige und halbfertige Wägen. — Durch un-
 glückliches Fahren führten gestern in Jotel zwei
 Kinder mit dem Fahrrad zusammen. Hierbei
 wurde dem 10jährigen Schüler L. der Zeige-
 finger der rechten Hand fast abge-
 quetscht. Herr Dr. Manheute leitete dem
 Verunglückten die erste Hilfe.

Mus aller Welt.

Montenauzustand in Hannover.

In Hannover sind die Heizzugsmonte-
 ure und Helfer in den Zustand getreten,
 da der Arbeitgeberverband der Holz- und
 Kleinfabrikanten gefordert hat, um Verleth-
 erungen bis zu 36 Prozent durchzuführen. Die
 Einigungsverhandlungen waren bisher ohne
 Erfolg.

Unruhen in Kanada.

In Evestan (Kanada) kam es zu einem
 blutigen Zusammenstoß zwischen 600 streikenden
 Bergarbeitern und Polizei. Zwei Bergarbeiter
 wurden getötet, 20 verletzt.

Doppelmord bei der Festnahme.

In Dijon (Frankreich) erschoss am Mitt-
 woch ein Verbrecher zwei Kriminalbeamte, die
 ihn im Garten seines Hauses festnehmen woll-
 ten. Der Verbrecher ergriff in seinem Automobil
 die Flucht, ließ es aber 75 Kilometer von Dijon
 entfernt im Stich und verschwand in einem
 Wald.

„Nautilus“ wird verrent.

Der Polarforscher Sir Herbert Wilkins
 wurde von der amerikanischen Regierung er-
 mädtigt, das zurzeit in Bergen liegende
 Polar-Boot „Nautilus“ an einer tiefen
 Stelle der nordwestlichen Küste zu verrenten.
 Das U-Boot war dem Forscher seinerzeit von
 der amerikanischen Regierung für seine Polar-
 fahrt zur Verfügung gestellt worden.

Verunglücktes Militär-Auto.

Ein mit achtzehn Soldaten besetztes
 französisches Militärauto fürste in der Nähe
 von Marafels (Marokko) in eine 100 Meter
 tiefe Schlucht. Fünf Soldaten wurden getötet,
 acht erlitten zum Teil lebensgefährliche Ver-
 letzungen.

Stichtiche der Dzanflieger.

Die nach drei Tagen höchster Seent ge-
 retteten deutschen Dzanflieger Jodannin und Rody
 treten zusammen mit ihrem Begleiter Besko am
 3. Oktober in Neuenhof an Bord des Jagd-
 dampfers „St. Louis“ die Rückreise nach Ham-
 burg an, wo sie am 13. Oktober eintreffen
 werden.

Drei Arbeiter ertranken.

Reim Bau der neuen Elektrizitätszentrale
 in Belgard am Ufer der Sava geriet ein mit
 zehn Arbeitern besetztes Motorboot in den
 Wellenschlag eines Dampfers und kenterte. Drei
 Arbeiter ertranken.

Politische Notizen.

Die aus der Sozialdemo-
 kratischen Partei ausgeschlossenen Abgeordneten
 sollen die folgenden Mitglieder werden:
 daß sie in Zukunft unter dem Namen „Sozialisti-
 sche Arbeiterpartei“ firmieren, daß sie am Sonn-
 tag in Berlin eine Reichstagskonferenz abhalten
 und ab 1. November eine Tageszeitung heraus-
 geben. — Das württembergische Innen-
 ministerium hat bis zum 30. September

Sie süen nicht, sie ernten nur...

Kleider machen Leute und — Geld.

(Brief aus Bielefeld.) Vor einigen
 Tagen fuhr vor dem Kurhotel des Bades
 Lipppringe eine Dame und ein Herr vor, die
 eben so durch ihre elegante Aufmachung wie
 durch den luxuriösen, wohlfeilsten erlesenen
 Koffer, in dem sie ankommen, Aufsehen erregten.
 Sie mieteten selbstverständlich das beste Zim-
 mer und lebten in einer Weise, wie sie die Bes-
 serer des Bades bisher nur in amerikanischen
 Filmen gesehen hatten.

Bei jeder Kurveranstaltung erschien das
 Paar in großer Toilette,

und wie es nicht anders zu erwarten war, zirkul-
 irte das gesamte gesellschaftliche Leben des
 Bades nur noch um den „Prinzen Conti“ und
 seine Schwester Elvira. Gardistinnen und Kauf-
 leute drängten den Beiden, die natürlich bei
 ihrem Kleidervermögen durch die dauernden
 Parfaktionen und Parfektionen besonders
 schmerzen Dissenzen ausgelöst waren, ihre
 kleinen Dienste“ auf. In manden Fällen
 haben sich die kleinen Dienste bis auf 5000 Mark
 erstreckt.

So ging es bis zum Saison- und Schlussschlaf,
 aber noch während die ob der erlauchten Be-
 kanntschaft doppelt seligen Genespen auf dem
 Parkett im Dreierakt herumschritten, holte
 sich das Paar den Luxuswagen aus der Garage
 und fuhr auf und davon.

Selbstverständlich ohne auch nur einen
 Cent der zu ansehnlichen Höhe angewiesenen
 Hofrechnung bezahlen zu haben.

Wie es sich am nächsten Morgen herausstellte,
 hatten die Beiden in Lipppringe huchfälschlich
 nicht einen Pfennig ausgegeben. Wo sie auch
 aufgelaufen waren, hatte jeder es sich zur Ehre
 angerechnet, den eleganten Herrschaften die
 Rechnung bei Gelegenheit zuzugewenden.“ Sie

Aber das Gaunerpärchen, das mit keinem
 anderen Trick arbeitete, als mit dem
 luxuriösen Kleider, hatte sich nicht mit so
 einfachen Prellereien begnügt.

Verschiedene Gäste des Kurhotels mußten
 merken, daß ihnen wertvolle Schmuckstücke,
 Pelze usw. fehlten.

Wie hoch der Gesamtschaden ist, den „Prin-
 zent Conti“ nebst Schwester Elvira angerichtet
 haben, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt
 werden.

Dafür aber eruierte die Polizei, daß der
 Luxuswagen der Beiden, hohle wie brennender
 Traum aus Silber und Stahl, ebenfalls ge-
 stohlen worden war, und zwar vor zwei Mo-
 naten in einem holländischen Moded gelegent-
 lich der Anwesenheit eines „Prinzen Bont-
 ariani nebst Schwester Elvira“.

Die Fürstlichkeiten waren damals in aristo-
 kratischer Gesellschaft ohne Begleitung ihrer
 Rechnung und unter Mitnahme verschiedener
 fremder Schmuckstücke — nicht etwa gestohlen,
 beiseite nicht, sondern nur zur Kopierung aus-
 gegeben — von der Bilschläge verschwinden.
 Sie süen nicht, sie ernten nur...

Im Dezember

zahlen Sie die erste Rate, wenn Sie jetzt kaufen. Täglich Eingang von modernen Herbst- und Winterneuheiten

Für die Dame: Mäntel, Kleider, Pullover, Hüte, Wäsche

Für den Herrn: Paletots, Ulster, Anzüge, Windjacken, Hosen, Futterwäsche, Hüte
Burschen-, Mädchen- und Knabenbekleidung
Federbetten, Puppenwagen, Stepp- und Schlafdecken. Alles auf Kredit

W. Nissenfeld Börsenstraße 59

Sag ihm, wer du bist!

Wer sein Blatt gern hat, und wer bestrebt ist, ihm zu dienen, der wird immer und immer wieder dem Inserenten sagen: „Ich komme zu dir, weil du mich durch eine Anzeige im „Volksblatt“ eingeladen und gerufen hast!“

Ob Haushalt oder Industrie,



„Unionbriketts“ enttäuschen nie!

Bevorzugt unsere Inserenten!

Der größte u. gewaltigste aller bisher gezeigten Kriegsstimme!



Die wuchtigste, gewaltigste Stimme des gewaltigen Ringens um Verdun
Der erste deutsche Kriegstonfilm unter Verwendung von echtem, bisher nie veröffentlichtem deutschen und französischen Archivmaterial, vor 15 Jahren an Ort und Stelle aufgenommen, unter persönlicher Mitwirkung und Mitarbeit ehem. Mitkämpfer, u. a.

Die Erstürmer des Forts Hauptmann Haupt und Leutnant Radtke

Jugendliche haben Zutritt und zahlen bis 6.30 Uhr halbe Preise!

Die neue Ufa-Tonwoche
Première Freitag DEUTSCHE Lichtspiele
Bis 6.30 Uhr ermäßigte Preise!

Wilhelmshavener Schiffahrts-Transport
Fernruf 2005 Süßenstr. 21 Fernruf 2006
Täglicher Kraftwagenverkehr für Stück- und Massengüter von und nach allen Plätzen!
Wöchentliche Schiffsverbindungen von Hamburg und Bremen nach hier.

Wildeshausener Industrie - Kartoffeln
in anerkannt bester Qualität heute eingetroffen
Albert Reuschel
Börsestraße 97. Telefon 238.

Preuß.-Südd. Klassenlotterie
Ziehung 1. Klasse: 21. u. 22. Oktober 1931.
Lose in allen Abschnitten empfohlen
Fangmann, Staatl. Lotterieführer, Marktstraße 8, Telefon 1182.
Högemann, als Vertreter, Zig.-Geschäft, Gökertstraße 33.

Kleineres Zweifamilienhaus mit Vor- und Hintergarten im Villenviertel belegen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Eine Wohnung wird frei.
Einfamilienhaus mit Obst- und Gemüsegarten am Stadtpark belegen. Haus wird bezugsfertig.
Ernst Tietjen, Maklertor, Börsestraße 101. Telefon 136.

Zu verkaufen:
Mod. Mehrfamilienhaus mit großem Garten. Schöne Wohngegend.
Einfamilienhaus
Foltermannstraße 83 (Villenviertel) sofort beziehb.
Hausgrundstücke
Zentrum der Stadt, passend für Milchbändler usw. sowie geeignet für Gartengrundstücke.
Ernst Tietjen, Maklertor, Börsestraße 101. Telefon 136.

Spottbillig!
Hoch Obdenburger Mollereibutter 1.30
1. Sorte Wind 1.00
Süßer Sandwed, durchgeschneid 0.90
Spottbillig 1.00
Wolffert Tüfiter 0.85
pflanzl. 1.00
In Cervelatwürstl 1.28
in Wurstwaren 1.00
Bifanter Tüfiter 0.28
mit Krümml 0.28
Stammerländer Wurst 0.95
billig 1.00
Beauschweiger hochfein 0.95
Fettwarenhau U. Janßen
Böckerstraße 58. neben Deutsche Tischspie.

Bücherei der Jadestädte e. V.
Hollmannstraße 3 (Offizierskasino)
15000 unterhaltende und belehrende Bücher.
Benutzungszeiten u. Besuchsgebühren sind im Auszug in der Bücherei bekanntgemacht

Restaurant „Roland“ PREISSKAT
1. Preis 50 RM. usw.
am Freitag und Sonnabend, 8.30 Uhr.
Sonntag 4 und 8 Uhr

Rüstringer Hof Heute, großer Geld-Preis-Skat
Anf. 9 Uhr. Einsatz 2.50/M

Lach mit!

Humoristische Vorträge, Witze, Schwänke, Anekdoten und Schürren zur Unterhaltung und Erheiterung.
Preis jedes Bündchens 0.30 RM.
Schulhumor
Stimmlich - Mit lachender Kindermund
Nuttige Zugspiegel
„Dämmer“
Druckfertigeufischen
Jägerlatein
Der lustige Zitatierich
Witoldwitsche in der
Weltentafel
Studentenhumor
Von Junggefallen für
Junggefallen
Friedenhumor
Friedenhumor
Dallés - Humor der
Goldbeutelschneiderei
Der fidele Amtschimmel
Friedenhumor
Der fidele Bauer
Gauernhumor
Das lustige Knobeln
Witoldwitsche aus der guten
alten Zeit
Nuttiges aus dem Ge-
richtssaal
Bücherhumor
Serenitätus bringt
Humoristischer Frage-
kasten
O heilige Justitia
G'hoß!
Der lustige Seebär
Marteln und originelle
Haus- und Grab-
schichten
Witoldwitsche in der Welt-
entafel
Witoldwitsche
Humor
... der ist plänselnd
Rinber. hört mal alle zu.

Der falsche Ehemann
Ein sprühendes Lustspiel mit
Johannes Riemann
Maria Paudler
Ab Freitag Kammer Lichtspiele
Das intime Theater mit den kleinen Eintrittspreisen

Auto-Lackier-Anstalt
mit elektr. Betrieb
MAX UDERSTADT
RÜSTRINGEN Börsenstr. 80
Telefon 700
Oel- und Nitro-Zellulose-Spritzlackierung
Saubere Ausführung, billigste Berechnung Gegr. 1900

Es ist natürlich wichtig
die Tageszeitungen laufend zu verfolgen.
Übrigens: Lesen Sie schon ein sozialdemokratisches Blatt!
Aber keine Tageszeitung kann Ihnen eine zusammenfassende Übersicht über eine der heutigen Zeit- und Streitfragen geben. Da müssen Sie schon diese Broschüren lesen:

„Der Drache Marxismus“
Eine amüsante und lehrreiche Schilderung des so viel gelästerten „Drachen“ Marxismus vom Reichspräsidenten Paul Löbe.

„Hitlers Sozialismus“
Eine Abrechnung mit dem Pseudosozialismus Hitlers, die dieses Zerrbild wie mit Keulen schlagen entlarvt.

„Was ist Marxismus?“
Eine glänzende Einführung in sozialistische Gedankengänge auf ganz knappem Raum.

„Faschismus? Nein? Sozialismus!“
Ein Bericht über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in der letzten Zeit.

Diese kleinen, 16 bis 20 Seiten starken Schriften geben Ihnen die Möglichkeit, sich über Zusammenhänge und Ursachen der heute wichtigsten Probleme zu informieren. Jedes dieser Hefte kostet nur 10 Pfg.

Volksbuchhandlung Wilhelmshaven
Marktstraße 46 - Fernruf 2158
u. deren Filialen Oldenburg, Brake, Nordenham

Erhältlich in der Volksbuchhandlung Wilhelmshaven, Marktstr. 46. Telefon 2158.

Leihbücherei
Schularbeit - Schreib- und Rechenwörter.
H. Kunert
Börsestraße 79
Nähe Mittelfriedrichstraße.

Achtung!! Preisikat
Sonnabend, 3. Okt. 8.30
Fette Preise
Blas Bierhalle
Peterstr. 5

Großer Preisikat
am Freitag, dem 2. Okt. Anfang 8 Uhr.
Jonny Haaren,
Peterstraße 71.

Blocks
für

Preis-Skat
zu haben bei
Paul Hug & Co.
Peterstraße 76

Varel.

In den Ruhestand versetzt. Mit dem geätzten Tage hat der allseitig beliebte Hauptlehrer Wilhelm Brumund, Obenstraße, seine letzte Schulfunktion gehalten. B. begann seine Tätigkeit vor 47 Jahren in der Stadt Oldenburg. War nachher 16 Jahre an der Schule Bremer Straße in Rühringen tätig und wurde im zweiten Kriegsjahre nach Obenstraße versetzt. Hier übte er dann als 65jähriger aus dem Amte, um jüngeren Kräften Platz zu machen. In Obenstraße wurde er hochgeschätzt und brachte ihm die Obenstraße Einwohnerschaft und die Kinder einen Fidejussus. Der Obenstraße Obereingang lang ihm zum Abschied einige Liebesherliche Abschiedsworte, gesprochen von den verehrtesten Korporationen, rühmten sein Wirken. B. der Oldenburger ist, er wurde am 21. September 1868 in Juchfelnah geboren, hat die Pflicht, nach Oldenburg zu ziehen, um in die Nähe seines Sohnes, der bei Oldenburg wohnt, zu kommen. Wir wünschen ihm einen ruhigen angenehmen Lebensabend.

b. Bekanntmachung des Stadtmagistrats. Am 9. und 10. Oktober findet eine Schenkung aller Erbschaften und Wege zum der Wetzlarer Platz. Die Anträge werden aufgeführt, die Straßen und Wege gründlich zu reinigen.

b. Bericht vom Arbeitsamt. Am 1. Oktober waren im Amt Varel 1572 männliche und 99 weibliche Arbeitsuchende vorhanden. Davon erhalten Erwerbslosenunterstützung 598 männliche und 52 weibliche, Krüppelunterstützung 17 männliche, 17 weibliche, Pensionen insgesamt 1152 Unterhaltungsempfänger vorhanden. Diese verteilen sich auf die einzelnen Gemeinden wie folgt: Stadt Varel 308 männliche, 37 weibliche; Landgemeinde Varel 813 männliche, 14 weibliche; Boddorn 267 männliche, 2 weibliche; Betel 104 männliche, 10 weibliche; Buerburg 61 männliche, 1 weibliche; Sabe 10 männliche, 1 weibliche; Schweiburg 11 männliche; zusammen 1083 männliche und 69 weibliche. — Die Gemeinde Boddorn beschließt 11 Krüppelunterhaltungsempfänger als Notstandsarbeiter. Außerdem befinden sich in der Hauptkategorie in der Stadt noch 300 Kurzarbeiter im Amt Varel. 20 Personen konnten vorübergehend vermittelt werden.

b. Generalversammlung der Arbeiter-Samariter. Die Arbeiter-Samariter-Kolonie Varel hielt ihre jährliche Generalversammlung im Kolonnenheim in der Schule an der Winballees. Der Vorsitzende begrüßte zunächst zwei neue Mitglieder und erklärte dann den Jahresbericht. Aus demselben war zu ersehen, daß die Kolonie im abgelaufenen Berichtsjahr ihren Dienst weitgehend der Öffentlichkeit zur Verfügung stellte. Bei Veranstaltungen (sporadischer Art wie auch Kongressen und Besammlungen) war der Ruf zur Teilnahme erging, waren die Arbeiter-Samariter zur Stelle. Es folgten fünf und selbstverständlich ihre Pflicht. Es wurden insgesamt 51 Wochen gestellt in 957 Dienststunden von 29 Samariterinnen und Samaritern. In 144 Fällen wurde erste Hilfe geleistet, außerdem ein Arzt in Anspruch genommen und ein Transporte ausgeführt. Der gut zum Abschluß gebracht wurde. Die Kolonie hat eine Kolonne neue Helfer. Daß im Laufe des Sommers fleißig in Wohnungsarbeiten gearbeitet wurde, um die Mitglieder weiter zu schulen, beweist die Zahl von 40 abgehaltenen Wohnungsarbeiten mit 789 Teilnehmern. Angeregt wurde, im Laufe des Winters eine Reihe von Vorträgen aus dem Gebiete der Volkshilfe zu halten. Ebenfalls wurde noch auf den Ende Oktober beginnenden neuen Kursus hingewiesen, wofür rege worden werden soll.

Vortrag über Baupläne. Der Gemeinnützige Bauparverein „Vorwärts“ hält morgen Freitag eine öffentliche Versammlung in Unruhens Gasthof am Neumarkt ab. Der Eintritt ist frei. Wer ein kleines Eigenheim erwerben will, oder schon ein Haus hat und Hypotheken ablösen möchte, ist ein Besuch bestens zu empfehlen.

Aus dem Oldenburger Lande. Sparrenten-Einzahlen in Oldenburg weiter zurückgegangen.

Nach der neuesten Veröffentlichung der obendürftigen Sparrenten-Einzahlen sind die Sparrenten-Einzahlen von Ende Juli bis Ende August um gut eine Million gekürzt im ganzen Freistaat Oldenburg. Die Bewegung der Sparrenten-Einzahlen war im August immer im Vergleich zu Ende Juli folgende: Sparrenten-Einzahlen im Freistaat 66,58 Millionen (67,62 Millionen), Auszahlungen 2,68 Millionen, Einzahlungen 1,64 Millionen. Im Landesteil Oldenburg 52,55 Millionen (53,59), Auszahlungen 2,11 Millionen, Einzahlungen 1,3 Millionen. Landesteil Gebiet 7,46 Millionen (7,51), Auszahlungen 188.000, Einzahlungen 135.000. Landesteil Birkenfeld 6,28 Millionen (6,46), Auszahlungen 384.000, Einzahlungen 199.000.

Die Männer der gepalteten Jung. Die Doppelzügeligkeit der Nationalsozialisten ist schon sprichwörtlich geworden. Nachdem ihnen erst in den Fragen des Schulabklausen ihre Zweipaltigkeit nachgewiesen worden ist, haben sie sich jetzt erneut dabei ertappt lassen. Ende August nahm ihre Landtagsstrafaktion eine

Ludwig der Fünfundzwanzigste

Vaterjagd quer durch das Adreßbuch.

(Brief aus Danzig.) Fröhlicher war es, als Ludwig und Luise sich fanden. Zunächst im Tanz und unter den milden, süßartigen Säumen eines bekannten Langlofts im schönen Wetzlarer Langloft.

Etwas später fanden sie sich zum zweitenmal. Diesmal unter Holländerbühnen und in einer Weise, die Luise einige Wochen in die Erinnerung brachte. Es bestand nicht der geringste Zweifel mehr, daß sie Mutterfreunden entgegenkam.

Nun erinnerte sie sich zwar sehr genau der fröhlichen Stunden unter den Holländerbühnen, aber nicht mehr mit der gleichen Begeisterung des Partners. Sie wußte, daß sein Name Ludwig war, daß er aus Langloft war, aber damit war auch ihre Kenntnis über den Holländerbühnen erschöpft. Wiederbegegnung hatte sie ihn auch nie, da sie in Joppo wohnte.

Da war sie nun in einer schlimmen Lage, und wenn man bei solchen Gelegenheiten nicht weiter weiß, dann wendet man sich an einen berufenen Mann, der sich den Kopf an andere Menschen zu zerbrechen. Sie ging also zu einem Schriftsteller.

In ihrem Fall war es nur ein halber, denn der kluge Herr, der sich überaus geschickt ihrer Sache annahm, nannte sich nicht, und bescheiden „Rechtskonsulent“.

Er erklärte ihr, daß die Sache sehr einfach wäre, und daß er schon bald gefunden habe, von wem die Fräulein Mutter nur die Schnurbarfarbe gewußt hätte.

Dann nahm der Herr Rechtskonsulent das Danziger — Adreßbuch zur Hand und machte sich sein und süßlich einen Auszug aller in Langloft wohnenden Ludwige. Mit einem Bildnis Ludwigen bewaffnet, zog er dann aus, den Vater des noch zu erwartenden kleinen Sammelartikels aufzusuchen.

Einen Ludwig nach dem anderen suchte er auf und jedem hielt er das Bildnis Ludwigen unter die Nase und beobachtete mit gespannten Augen die Reaktion des jeweiligen Herrn Ludwig. Aber in keinem Fall stellte sich die erlehrte Vibration der Gesichtszüge ein, die doch unbedingt zu erwarten gewesen wäre, wenn —

Bei 24 Ludwigen erging es ihm so, und schon glaubte er nicht mehr an einen Erfolg seiner Vaterjagd durch das Adreßbuch, als „Ludwig der Fünfundzwanzigste“ natu und ahnungslos erklärte, er glaube, das Mädchen zu kennen.

Das genügte. Am nächsten Tag erschien der Herr Rechtskonsulent mit Ludwigen bei dem 25. Ludwig, und dann gab es ein Wiedersehen, daß so wenig freudig war, daß es eine zermangelte Forderung vor dem Vormundschaftsgericht finden mußte.

Und vor dem Ludwig der 25. in nachdrücklicher Weise befehlt, daß man im Leben nur einmal alles bezahlen muß. Wenn auch ihm in seinem besonderen Falle der Preis für eine kurze Frühlingsräumerei unter Holländerbühnen unerträglich hoch erscheinen möge.

Generaldirektorochter als Hochstaplerin.

Der Wunderer beim Verein „Stille Not“.

(Berliner Bericht.) Die 27jährige Käthe Bohnen ist die Tochter eines ehemaligen Generaldirektors. Vor Jahren knüpfte sie mit einem Mann Beziehungen an, die nicht ohne Folgen geblieben waren. Als er sein Gewerbe niederlegen sollte, vermachte er und ließ sich von Käthe nichts mehr wissen und lebte es auch ab, ihr jetzt, nachdem sie sich mit den Angehörigen entzweit hatte, Hilfe zu leisten. Käthe B. verlegte sich nun auf Schwindelarbeiten. Sie zeigte auf diesem Gebiet eine ungewöhnliche Erfindungs-gabe.

Eines Tages rief sie in einem Beselgeschicht als die Gattin eines bekannten Wesles an und ließ sich zwei kostbare Pelzmäntel zur Ansicht schicken. Zur angegebenen Zeit fand sie sich im Wartezimmer des Arztes ein, das ihr schon von früher her bekannt war, legte Hut und Mantel ab und als der Boie mit den Wesles erschien, nahm sie ihm beide ab und bedeckte ihm, draußen zu warten. Dann ludte sie durch eine Seitenkammer mit dem Pelzmäntel des Wesles, denselben Trid warnte sie auch bei einer Wäscheirma an.

Einige Zeit später gründete Käthe B. einen Verein, den sie „Stille Not“ nannte. Dort hielt sie vor der anständigen Mitglieder-schar — durchwegs Mädchen und Frauen — Vorträge über die Wirkung eines angeblich

homöopathischen Tees, der Wunder vollbringen sollte. Der Tee fand reichenden Absatz, obwohl er natürlich völlig wertlos war.

Das Reich der „Frau Doktor“ begann erst, als sie sich auf finanzielle „Operationen“ einließ. Auf irgendeine Weise gelang es ihr, sich in den Besitz eines Scheinformulars zu setzen. Kurz darauf rief sie bei der Commerzbank an, gab sich als eine Kundin aus und erklärte, sie schide sofort eine ihr befreundete Dame mit einem Scheck herüber. Die „befreundete“ Dame war Käthe B. Als sie den Scheck präsentiert, fiel es den Beamten auf, daß die Adresse auf dem Umschlag statt des Wortes „Commerzbank“ die Bezeichnung „Commerz-Bank“ enthielt. Der Beamte rief sofort bei der betreffenden Dame an, erfuhr von dem Betrag und ließ Käthe B. festnehmen.

Nun hatte sich Käthe B. vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten. Sie beteuerte in der Verhandlung unter Tränen, daß es nie so weit gekommen wäre, wenn ihr Verlobter und ihre Familie sie nicht im Stich gelassen hätten.

Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu vier Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wird ihr angerechnet und für den Rest der Strafe eine Bewährungsfrist in Aussicht gestellt.

Entschließung an, in der man für den Fall der Sondergehaltsstützung in Oldenburg die sofortige Einberufung des Landtages ankündigt. Statt der Landtag einander, hat man jetzt Fragen an die Regierung wegen der Sentung der Spigengehälter der obendürftigen Staats- und Gemeindefunktionäre gerichtet. Dabei wissen die Frager ganz genau, was die Regierung bis zum 1. November in dieser Beziehung veröffentlicht will. Wenn ihre Fragen nicht „klar und deutlich“ beantwortet werden, dann will man aber nun wirklich den Landtag einberufen.

Wit Recht sind die Nazis schon öfter gefragt worden, warum sie denn nicht aus an anderer Stelle gehen hohe Gehälter annehmen. Dagegen die Großbauern bei den Nazis besonders stark vertreten sind und die Landwirte über öffentliche Lasten wie Soldträger löhnen, hörte man bis jetzt kein Wort gegen die Kleingehälter bei der Landwirtschaftsminister.

Zwar ihm jetzt die Angelegenheit dieses Instituts vorzeitig zum 31. Dezember gekündigt worden, doch ist damit noch gar nicht getan, daß man die Spiken besonders vornehmen wird. Vielmehr liegt die Quartalsfindung darauf bestehen, daß nur die mittleren und unteren Gruppen betroffen werden. Jedenfalls hört man von den Nazis trotz ihres Einflusses — oder sollte es gerade deswegen sein? — nichts in dieser Angelegenheit. Auch in ihrer Presse haben sie sich nach dieser Richtung bis jetzt noch vollständig ausgeschwiegen. Oder ist das Geschrei von der Not der Landwirte nur für die Dummen bestimmt und kann man sich Leute mit doppelten Ministeregehältern auch heute noch leisten?

Nordwestdeutsche Rundschau.

Kaiserliche Stiftungsfest des Volkshors. Am Sonntag feiert der Volkshor-Sammelkreis-Kaiserfest sein 12. Stiftungsfest in Himmels Gasthof. Der Not der Zeit gehorchend sind die Unkosten auf ein Mindestmaß herabgedrückt, um so durch einen geringen Eintrittspreis allen Bekannten und Gönnern des Vereines des Alltags harte Pagen für ein paar Stunden vergelten zu lassen. Als Mitwirkende treten ein: Der Volkshor-Sammelkreis, Kaiserfest, das Bandionorchester „Gut Ton“ und die Sozialistische Arbeiterjugend. Den musikalischen Teil übernimmt obengenanntes Orchester. Zum Schluß findet wie üblich noch eine Verlosung statt. Das Komitee hat keine Mühe gelohnt, allen Festteilnehmern einen rechtlichen Abend zu bereiten und bietet im Zutropfen. Jeder Straße Jeder — Wirt man nicht mehr gesperrt. Da die Erneuerungsarbeiten an der Fahrbahn der Straße Jener-Wittmann beendet sind, ist die Aufhebung der Sperre verhängt. Großenmeer. Tod durch Ertrinken. In Großenmeer bei Großenmeer ertrank die Frau des Landwirts Dinnen an bisher unbekannter Weise in die Hütte und ertrank. Die Ertrunkene ist Mutter von acht Kindern, von denen das jüngste erst 3/4 Jahr alt ist. Gewemder. Sporttreffen der Arbeiterjugend. Die Wettkämpfe fanden am dem herzlich an der Wöser gelegenen Sportplatz statt. Nach einem Verbeumzug

frach ein Jugendgenosse einen Trost und Best Genosse Ahrens, Begehd, hielt eine Feiertage. Mit dem Abingen der Internationalen war die Nachmittagsveranstaltung beendet. Abends fanden Aufführungen statt. Jeder Jugendgenosse muß erkennen, daß er in die Reihen der Arbeiterjugend gehört.

Glöppenburg. Ein leichtsinniger Beamter. Bekanntlich wurden vor kurzem beim Finanzamt zwei Schreibmaschinen gestohlen. Die weiteren Feststellungen haben noch ergeben, daß der mit der Aufbewahrung vorübergehend beauftragte Beamte infolgedessen nicht genügend Sorgfalt hat walten lassen, als er die Maschinen nicht in der vorchriftsmäßigen gegen Feuer und Diebstahl gesicherten Stelle unterstellte. Die Angelegenheit kann dem sämtlichen Beamten teuer zu stehen kommen, wenn er schadenhaftig gemacht wird. Die gestohlenen Maschinen sollen einen Wert von 700 bis 800 Mark haben.

Glöppenburg. Tot am Wegrand aufgefunden. Der 29jährige Kaufmann Franz Schaffte aus Höttinghauen war geschäftlich auf einem Motorrad unterwegs gewesen und machte einen Unfall. Als er aufgestiegen, hatten an ihm nichts mehr zu sein. Er lag in der Straße und tot auf. Ein Herzschlag hatte dem jungen Leben ein Ende gemacht.

Rehta. Eine Stelle und 200 Bewerber. Ueber 200 Bewerbungen sind beim Amtsvorstand auf die ausgeschriebene Stelle eines Gebäudeführers bisher eingegangen. Auch ein Zeichen der Zeit.

Dihrogelehre. Von der Mühle gekürzt. Der Mühlenzimmermann Wöhler von hier vollführte Reparaturen an der Mühle und führte hierbei von der Rappe der Mühle. Wöhler blieb auf den „Schwefelsteinen“ blutüberströmt liegen. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte außer leichten Verletzungen einen Schädelbruch fest. Der Verunglückte wurde sofort mittels Auto ins Arzthof Krankenhaus transportiert.

Osensbrück. Brandstiftung und Drohbriefe. Nachdem vor einiger Zeit die Reihe der Brandstiftungen in Osensbrück ein Ende gefunden hat, ist in den letzten Tagen auch in der Gemeinde Bären ein Anmelden nach dem andern in Flammen ausgegangen. Vorgestern wurde die Osensbrücker Feuerweh nicht weniger als dreimal nach Bären gerufen. In dem einen Falle handelt es sich um ein Großfeuer auf dem Anwesen des Hofbesitzers und Gemeindevorsteheren. In dem andern um ein Feuer auf dem Grundstück des Hofbesitzers. Der Schaden trifft den Anwohner besonders schwer, da der Hof nur mit 120.000 Mark versichert war. Es heißt indes, daß wiederum Brandstiftung vorliegt. Der bürgerlichen Bevölkerung hat sich große Erregung bemächtigt, zumal einzelne Hofbesitzer dauernd Drohbriefe bekommen. So sind dem Besitzer von Sögh Lege, Baron Olfmann von der Lege, und dem Besitzinverleiher in Coersburg Brandstiftungen ausgegangen. An beiden Orten ist deshalb eine Feuerweh eingerichtet worden, die Tag und Nacht ihren Dienst verrichtet.

Aus Butiadingen. Hadenhamer Fischdampferverkehr. Heute zum Markt gelaufen: „Südtgart“, Kapit. Wilsing, von Island in Oestermünde; „Dr. A. Strauß“, Kapit. Kohn, von Island in Oestermünde; „E. Kühling“, Kapit. Berp, von der Nordsee in Altona. — Abfahrt heute: „A. Kühling“, Kapit. Grabsky, nach Island; „Doris-mund“, Kapit. Wäbers, nach der Nordsee; „Ernst Kühling“, Kapit. Herzig, nach Altona.

Geldsüchtiges. Das ist die beste Gelegenheit! Das Schlimmste im Leben sind verpasste Gelegenheiten — denken Sie daran und lassen Sie die Gelegenheit, wirklich zu sparen, nicht ungenutzt vorübergehen! Großzügiger Kundendienst des altangesehenen Spezial-Kaffees- und Lebensmittelgeschäftes Kaisers Kaffees-Geschäft führt den Hausfrauen schon jetzt ein schönes Weihnachts-geschenk. Wer die Gelegenheit, dieses schöne Weihnachtsgeschenk zu erhalten, nicht verpassen will, läßt sich bei Kaisers schon jetzt das Weihnachtssparbuch der Firma geben. In diesem Sparbuch sind zehn Gratismarken enthalten — der Anfang ist also gemacht — Kaisers Kaffees-Geschäft selbst hat schon angefangen, für Sie zu sparen! Wollen Sie diesen Vorteil, Sie erhalten gegen Rückgabe mit zehn Rabatmarken gefüllten Weihnachtssparbuches vor Weihnachten 1931 nicht nur um fünf Prozent Rabatt nach Wunsch in bar oder in Waren, sondern auch ein schönes Weihnachtsgeschenk, an dem Sie bestimmt viel Freude haben werden. Jeder Einkauf bei Kaisers bedeutet deshalb für Sie im wahrsten Sinne des Wortes: preiswert kaufen — sparen und ein Geschenk dazu!

Preiswert kaufen-sparen-und ein Geschenk dazu!
Verlangen Sie in unserer Filiale ein Weihnachts-Sparbuch mit 10 Gratismarken! — Für das mit roten Rabatmarken gefüllte Sparbuch erhalten Sie vor Weihnachten 1931 ausser 50% Rabatt ein schönes Weihnachtsgeschenk!
KAISERS KAFFEE-GESCHAFT 1500 FILIALEN
Filialen: Rühringen, Gükerstr. 83, Wilhelmshavener Str. 69 | Varel, Kirchhoistr. 6 | Wilhelmshaven, Bismarckstr. 61, Marktstr. 65 | Roonstr. 80

~ Bilder vom Tage ~

Die letzten Stunden der französischen MinisteregäÙe in Berlin.



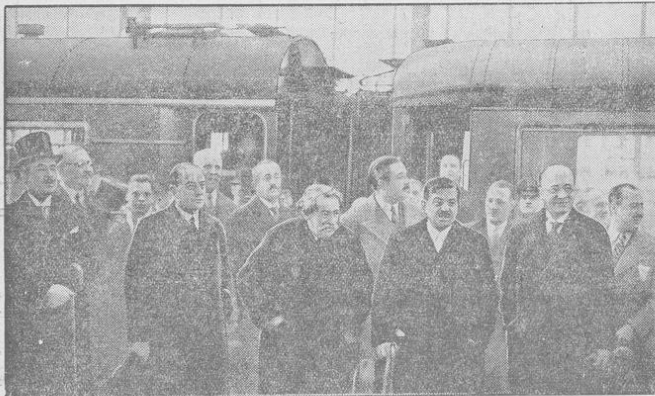
Die Abfahrt der Minister von Brüningskinden, einer Villa in dem Berliner Havelort C l a d o w, wo die wichtigsten Verhandlungen der deutschen und französischen Staatsmänner stattfanden.

Eine englische Stadt unter Hochwasser.



(So sieht es in der englischen Stadt Bentley aus. Einzelne Passanten müssen sich mühselig durch die tiefen Fluten kämpfen.) — Seit drei Wochen steht die englische Stadt Bentley vollkommen unter Wasser, und dreihundert Einwohner müssen in einer Schule wohnen, weil ganze Häuserreihen unbewohnbar geworden sind.

Wer zahlt 12 Millionen Mark für dieses Bild?



Vor der Abfahrt des Zuges der französischen Minister auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin. Von rechts nach links: Reichskanzler Dr. Brüning, Ministerpräsident Laval, Außenminister Briand und Reichsaußenminister Dr. Curtius.



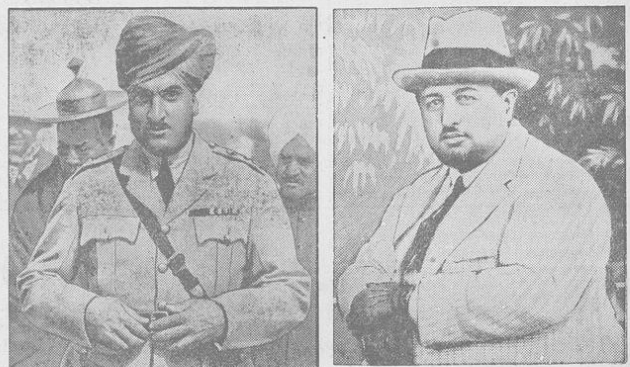
„Dido und Aeneas“ von Raffael (1483—1520), das von dem großen Meister im Jahre 1512 gemalt wurde, ist jetzt für vier Millionen Dollar zu verkaufen. Der jetzige Eigentümer, ein Schweizer, besitzt in dem Werk das einzige auf der Welt existierende Originalgemälde Raffael's, das ein Motiv aus der klassischen Mythologie behandelt. Amerikanische Interessenten sollen bereits eine Kaufsumme von zwei Millionen Dollar geboten haben.

„Anglic“ — die neue Weltprache.



(Die Mitglieder des „Anglic“-Vereins bei ihrer Versammlung in Berlin. Von links (als zweiter): Oberschulrat Säbner, Prof. Wildhagen, Prof. Zachrisson, Oberschulrat Nydall, Reichskanzler a. D. Marx, Polizeipräsident Grzesinski.) — Nach jahrelangem Studium hat der schwedische Professor Zachrisson ein neues Sprachsystem geschaffen, das er „Anglic“ nennt und das nach Gutachten bedeutender Wissenschaftler eine brauchbare Weltprache zum Zweck der Völkerverständigung darstellt. Die Sprache, die vor allem für angelsächsische Völker sehr leicht erlernbar ist, wird in den nächsten Wochen zum ersten Male in Berlin und anderen deutschen Städten gelehrt werden.

Revolution gegen den Maharadscha von Kaschmir.



(Links: Sir Hari Singh, der Maharadscha von Kaschmir; rechts: Inayatullah, der Bruder des früheren afghanischen Königs Amanullah.) — In Sringa, der Hauptstadt von Kaschmir (Indien), kam es zu schweren Kämpfen zwischen Hindus und Mohammedanern, bei denen 25 Personen getötet wurden. Es handelt sich um eine Erhebung der Mohammedaner gegen den hinduistischen Maharadscha Sir Hari Singh, der als einer der reichsten indischen Fürsten gilt. Hinter der islamischen Bewegung soll der Afghane Inayatullah stehen, der seinerzeit nach dem Sturz seines Bruders Amanullah drei Tage lang auf dem Thron von Afghanistan gesessen hat.



WILLE
bietet an:

Neue Hülsenfrüchte!

- Neue bunte Bohnen 1 Pfd. 18,-
- Neue weiße Bohnen 1 Pfd. 22,-
- Neue grüne Erbsen 1 Pfd. 23,-
- Neue graue Erbsen I. 1 Pfd. 24,-
- Neue Binsen, große 1 Pfd. 30,-
- Neue Binsen, kleine 1 Pfd. 30,-

Neues Wein-Sauerkraut!

- Sauerkraut 1 Pfd. 12,-

Für 75 Pf.

2 Pfd. allerfeinsten Salz in Packeten.

Für 75 Pf.

2 Pfd. feinste Tafelmargarine.

Für 75 Pf.

1 Pfd. Platten-Salz, 1 Pfd. Tafel-Margarine.

Für 1,00 RM.

3 Tafeln à 1 Pfd. Rofosfett.

Für 1,00 RM.

30 Stück neue deutsche Fertige.

Bitte Zettel mitbringen!

5000 Dosen Salsardinen!

aufserordentlich billig!

- Kleine Portionsdosen 20
- Normaldosen 35
- Große Doppeldosen 60
- Filet-Dering in Tomaten 66

Ganz frische Fischmarinaden!

- 1/2 Str. 2-Dose Bratrollmops 50
- 1/2 Str. 2-Dose Gering in Gelee 50
- 1/2 Str. 2-Dose Bismarckhering 50
- 1/2 Str. 2-Dose Rollmops 50

Heute wieder frisch!

- Feinste Mayonnaise 1/2 Pfd. 30,-
- Feinstes Dressing 1/2 Pfd. 25,-
- Feinstes Zopföl 1/2 Pfd. 60,-

Hochfeine Gurken!

- 1 Dose 1 Pfd. Senfgurken 50
- 1 Dose 1 Pfd. Mirre-Vieles 50
- 1 Dose 1 Pfd. Gurken 50
- 1 Dose 1/2 Pfd. Mirre-Vieles 25
- 1 Dose 1/2 Pfd. Senfgurken 25
- Feilgurken, 10 cm lang 2 Stück 25,-
- Feilgurken, 20 cm lang 2 Stück 25,-

Die vorzüglichen Marmeladen!

und so billig!

Rose:

- Feine gemilderte Marmelade 1 Pfd. 40,-
- Apfelgelee hochfein 1 Pfd. 44,-
- Erdbeer-Apfel-Marmelade 1 Pfd. 60,-

2-Pfnds.-Gimer:

- Apfelgelee 2-Pfnds.-Gimer 95,-
- Gem. Marmelade 2-Pfnds.-Gimer 95,-
- Blumen-Apfel 2-Pfnds.-Gimer 95,-
- Paumermus 2-Pfnds.-Gimer 95,-
- Fruchtgelee 2-Pfnds.-Gimer 110,-

mit ganzen Erdbeeren 2-Pfnds.-Gimer 110,-

1-Pfnds.-Gläser:

- Haushaltgelee 1-Pfnds.-Gläser 68,-
- Erdbeer-Spezial-Konfitüre 1-Pfnds.-Gläser 88,-

Wunderbilde Butter-Dosen

mit

- 1 Pfd. feinstem Fruchtgelee 1,00
- 1 Pfd. Erdbeer-Konfitüre m. ganz. Erdb. 1,00

Für 75 Pf.

1/4 Pfd. guten Broken-Zee!

Zu Propagandazwecken erhalten Sie

Heute - Freitag - Sonnabend

- beim Einkauf folgender 4 Teesorten
- zu 1/4 Pfd. Tee 1 Pfd. Würfelzucker
- Broken-Zee I 1/2 Pfd. 2,00
- Broken-Zee II 1/2 Pfd. 1,80
- Blatt-Zee I 1/2 Pfd. 2,10
- Blatt-Zee II 1/2 Pfd. 2,00

Ronning-Kaffee!

Morgen frisch!

Kaffee-Hag!

Heute frisch!

Wer mit dem Feinnis reich ist, kauft bei **Wille**

Städtische Badeanstalt Oldenb. 12

(Zel. 1248) Geöffnet Mittwochs bis Sonnabends
Mannenbad 40 Pf., Gemütl. beidseitigen
Bäder und Woffagen (auch für alle Familienmit-
glieder). Preisverzeichnis auf Wunsch

Allen, die uns anlässlich unserer
Silber-Hochzeit mit ihrem Besuch,
Geschenken und Aufmerksamkeiten
erfreuten, unseren herzlichsten Dank.

Johann Frey und Frau

Für die uns erwiesenen Aufmerksam-
keiten und reichen Blumenspenden
anlässlich unserer silbernen Hochzeit
danken wir herzlichst.

Chr. Wunder und Frau

Rechtensstr. 6

100 Nachlass

jede erreichte Leistung durch eine größere
überholen — das ist die Lösung, der alle
Abteilungen unseres Hauses folgen.

Darin liegt der Erfolg.

Tausende und Abertausende kaufen immer
wieder bei uns, weil sie gut gekauft haben
und jedesmal besser kaufen. Ständig bringen
wir nach dem Grundsatz „Gute Qualitäten —
niedrigste Preise“ neue günstige Angebote.

Der Gewinn für Sie

ist beim Einkauf in unserem Hause ganz
besonders. Besichtigen Sie unsere gewaltige
Herbstauswahl!

WALLHEIMER

GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR DAMEN- U. MÄDCHEN-KLEIDUNG
WILHELMSHAVEN GÖKERSTR. 30

Für Radio:

Paulus

LOSE
für die neue Lotterie
empfiehlt

Lotterieleinnehmer
Berndt
Ratsapotheke.

Mod. Leih-Bücherei
ohne Eintrag-Gebühr.
B. S. 1 d. 1 b.
Gedächtnisse 10.
Stets Gina. v. Neuhett.

**EIN OFFENES
WORT AN ALLE**
LUISE
OTTO

Geburtstag

hat heute Doka. Sie ist
heute 1 Jahr alt geworden. —
Und schon sooo beliebt.

Heyken ist billig!

**Ia harte Bauern-
plodwurf** 1 Pfd. . . . nur **1.20**

**Feinsten fetten ammerlän-
dischen durchs.**
Speck, 1 Pfd. nur **1.08**

**Ammerländ. Rot-
wurf, 1 Pfd. nur** **0.65**

Feinstes Ham-Salt-
fett, 1 Pfd. nur **0.58**

Feinstes Ham-Salt-
fett, 1 Pfd. nur **0.78**

Extr. Butter **0.63**
1 Pfd. . . . nur

Extr. Butter **0.88**
1 Pfd. . . . nur

Feinst. Weizenan-
satzmehl 1 Pfd. . . . nur **0.25**

Achtung! Achtung!
Meine Spezialität!
Beim Einkauf von 1/2
Pfund sehr ausgiebigem

Broken-Zee
zu 1/4 Pfd. 1/2 Pfund flandris
baju 1/2 Pfund flandris

H. Heyken
Werlichstraße 21

Bandonion - Orchester Rüstringen 09.

Leitung Dirigent E. Warmbold

22. Stiftungsfest

am Sonnabend, dem 3. Oktober, abends 8 Uhr, in den
Centralhallen, Peterstraße, bestehend aus **Konzert und
großem Festball**. Saalöffnung 7 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Karten sind bei sämtlichen Mitgliedern, Walker (Bürger-
heim), Centralhallen und abends an der Kasse zu haben.
Es ladet freundlichst ein **Das Orchester.**

WILLE
bringt von heute bis Sonnabend
wieder ein billiges
Wein-Angebot

Etwas Neues und Gutes!

1930er Semheimer Rhablauer
1/2 Liter-Flasche 0,75 M.
3 Flaschen 2,00 M.

Bowlen- und Tafelwein!

1930er Rheinwein „Hausmarke“
1/2 Liter-Flasche 0,75 M.
3 Flaschen 2,00 M.

1930er Rheinwein!

1930er Rieskaumlich 1/2 Liter-Fl. 0,80 M.
1930er Rheimer Goldberg 1/2 Liter-Fl. 0,80 M.
3 Flaschen 2,00 M.

1930er Moselwein!

1930er Keller schwarze Rab
1/2 Liter-Flasche 1,00 M.
3 Flaschen 2,50 M.
Naturwein!

Eine besondere Ausnahme!

1929er Keller schwarze Rab
1/2 Liter-Fl. 1,50 M., 3 Pf. 4,00 M.
1929er Berncaufener Riesling
1/2 Liter-Fl. 1,30 M., 3 Pf. 3,50 M.

Südweine!

Samos, voll u. süß 1/2 Liter-Fl. 0,95 M.
Laragona, rot 1/2 Liter-Fl. 0,95 M.
Malaga, rot, feurig 1/2 Liter-Fl. 0,95 M.
Moswein 1/2 Liter-Fl. 0,95 M.
Blau-Bah! 3 Flaschen 2,50 M.

Deutscher Wermut-Wein!

1/2 Liter-Flasche 1,00 M.
3 Flaschen 2,50 M.

Edle deutsche Fruchtweine!

Johannisbeer-Wein 1/2 Liter-Fl. 0,85 M.
Lachelbeer-Wein 1/2 Liter-Fl. 0,85 M.
Kirsch-Wein 1/2 Liter-Fl. 0,85 M.
Rubin-Wein 1/2 Liter-Fl. 0,85 M.
4 Flaschen nach Wahl 3,00 M.

Obstsekt!

Frankenburger Cabinet 1/4 Fl. 1,70 M.
Schauhbürger Gold 1/4 Fl. 2,40 M.

Sekt!

Reif extra 1/4 Fl. 6,80 M.
Ruhberg Gold 1/4 Fl. 6,80 M.
Svntel Zwoden 1/4 Fl. 6,80 M.

Apfelwein!

1/2 Liter-Flasche 0,40 M.
3 Flaschen 1,00 M.

Ich habe mein Angebot aus der letzten
Woche noch einmal überarbeitet, um den bes-
testen Preis für die Möglichkeit zu geben, die
billigen Angebote auszunützen.

Danksagung.

Hiermit sagen wir allen Verwandten
und Bekannten für die herzliche Teil-
nahme und vielen Kränzspenden, insbe-
sondere Herrn Pastor Harms für die trost-
reichen Worte am Grabe unserer lieben
Entschlafenen unsern herzlichsten Dank.

Ernst Paradies und Kinder.

Danksagung.

Für die Beweise liebevoller Teilnahme
beim Hinscheiden unserer lieben Mutter,
auch für die vielen Blumen- und Kranz-
spenden, sowie für die trostreichen Worte
des Herrn Pfarrers Habenicht sagen wir
allen unsern herzlichsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen
Wilhelm Krüger und Frau.

Neues Schauspielhaus

8.15 Täglich im Abonnement 8.15
Die Toni aus Wien
Operette von Ernst Steffan.

3.30 Sonntag, 4. Oktober, nachm. **3.30**
Das Land des Lächelns
Karten von 75 Pf. an.

Die erste Rate muß eingelöst werden.

Dutzendkarten nur an der Kasse zum
Preise von 16 Mk., 21 Mk., 27 Mk. u. 33 Mk.